

## Städtische Kindertagesstätte „Im Zauberland“



# Konzeption

Das pädagogische Profil der Kindertagesstätte „Im Zauberland“

Stadtverwaltung Koblenz  
Amt für Jugend, Familie, Senioren und Soziales  
Rathauspassage 2  
56068 Koblenz  
sozialamt@stadt.koblenz.de  
jugendamt@stadt.koblenz.de

**KOBLENZ**  
VERBINDET.

Amt für Jugend,  
Familie, Senioren  
und Soziales

## Impressum

<b>Herausgeber</b>	Stadtverwaltung Koblenz Amt für Jugend, Familie, Senioren und Soziales Rathauspassage 2 56068 Koblenz
<b>Redaktion</b>	Elisabeth Schmitz und alle Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte „Im Zauberland“
<b>Anschrift</b>	Städtische Kindertagesstätte „Im Zauberland“ Lambertstraße 37 56072 Koblenz-Rübenach
<b>Telefon</b>	Tel.: 0261 – 28 07 30
<b>Fax</b>	Fax: 0261 – 9 42 32 08
<b>E-Mail</b>	E-Mail: <a href="mailto:kita.zauberland@stadt.koblenz.de">kita.zauberland@stadt.koblenz.de</a>
<b>Gestaltung</b>	Gisbert Morgenroth  Koblenz, im Mai 2009
<b>Herstellung</b>	Druckerei der Stadtverwaltung Koblenz
<b>Auflage</b>	200 Exemplare

## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

diese umfangreiche Broschüre spiegelt das wider, was unsere Arbeit in der Kindertagesstätte ausmacht, nämlich Vielfalt auf allen Ebenen und in allen Bereichen. Aber starten wir bei den Anfängen und enden wir bei dem, was unsere tägl. Arbeit im Detail mit sich bringt.

Die städt. Kindertagesstätte „Im Zauberland“ im Ortsteil Koblenz-Rübenach wurde im August 1995 unter der Trägerschaft der Stadt Koblenz eröffnet. Aufgrund der ständig anwachsenden Bevölkerungszahlen in Rübenach und fehlender Platzkapazität in der katholischen vierzügigen Kindertagesstätte St. Mauritius sowie der erhöhten Bedarfssituation der nachfolgenden Jahre hat die Stadt Koblenz unter eigener Trägerschaft diese zusätzliche vierzügige Einrichtung in Rübenach gebaut (als dritte von vier städtischen Kindertagesstätten).

Die Einrichtung entstand auf dem Gelände, wo ehemals sowohl der örtliche Spielplatz als auch das Büro des Ortsvorstehers standen. Der öffentliche Spielplatz erstrahlte schon bald in neuem Glanz in unmittelbarer Nähe auf dem Schulgelände. Das Büro des Ortsvorstehers integrierte man geschickt in den Neubau der Kindertagesstätte. Somit waren „die Zukunft unserer Gesellschaft“ (die Kinder) mit denen, die die Zukunft für unsere Kinder bereiten (politisch Engagierte wie z.B. der Ortsvorsteher von Rübenach) auf direktem Wege, d. h. Tür an Tür, miteinander verbunden, was der Einrichtung schon so manches Mal zum Vorteil gereichte.

Die baulichen Gegebenheiten der städtischen Kindertagesstätte, mit ihrer eigentümlichen Anordnung und Form der Gruppenräume sowie der großen und hohen Eingangshalle, erwiesen sich zunächst als irritierend und gewöhnungsbedürftig für das Personal. Doch im Nachhinein stellte sich heraus, dass die kreisförmig angeordneten Spielräume für die Kinder die ideale Ausgangssituation unserer heutigen pädagogischen Arbeit, dem gruppenübergreifenden Arbeiten in Funktionsräumen auf der Grundlage des situationsorientierten Ansatzes, darstellte.

Die Betriebserlaubnis war ursprünglich auf vier Gruppen für Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren festgelegt. Innerhalb dieser Betriebserlaubnis war es möglich, auch integrierte Hortplätze (für Kinder im Grundschulalter), jeweils zwei Kinder pro Gruppe, anzubieten. Dieses Angebot reichte in Rübenach aber schon bald nicht mehr aus und aufgrund der großen Nachfrage aus der Elternschaft und des Engagements des Personals konnte die Trägerschaft von einer eigenen Hortgruppe überzeugt werden. Schon im Jahr 2002 standen dann zwar nur noch 75 Kindergartenplätze zur Verfügung, aber dafür konnten wir bis zu 20 Hortplätze anbieten. Die Stadt Koblenz zeigte in dieser Situation Weitblick und Verständnis für den Betreuungsengpass berufstätiger Eltern sowie allein erziehender Mütter und Väter auch nach der Kindergartenzeit.

Mit dem Landesprogramm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ änderte sich die Betriebs-erlaubnis ein weiteres Mal. Seit September 2007 bietet der Träger nun auch eine begrenzte Zahl Ta-gesstättenplätze für zweijährige Kinder an.

Nachdem all dies auf den Weg gebracht wurde, ist es nun an der Zeit, unser pädagogisches Konzept schriftlich festzuhalten. Ein pädagogisches Konzept gewährleistet die Realisierung einer ganz individuellen Pädagogik,

- die der Lebenswelt und den aktuellen Lebensbedingungen von Kindern, Eltern und Erzieherinnen und Erziehern,
- den Erfordernissen des Einzugsgebietes,
- den spezifischen Bedingungen und Möglichkeiten der Einrichtung
- wie auch den Interessen und Fähigkeiten der in der Einrichtung tätigen Personen

Rechnung trägt. Aus vielen Einzelteilen entsteht ein harmonisches Ganzes mit folgender Zielsetzung:

- Eindeutigkeit / Klarheit über die pädagogischen Ziele
- „Leitlinie“ der gemeinsamen Arbeit für die MitarbeiterInnen
- Offenheit / Transparenz für Eltern und Träger über das spezifische Profil der Einrichtung

Wir danken allen, die uns bis hierher begleitet haben, die uns unterstützt, aber auch kritisch hinterfragt haben. Denn ein gutes Konzept zeichnet sich dadurch aus, dass es niemals ein endgültiges Konzept ist. Sowohl Anerkennung, Bestätigung als auch konstruktive Kritik sind wichtig, um die Bedingungen und Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien nicht aus den Augen zu verlieren, um Bewährtes zu festigen, Überholtes „über Bord zu werfen“ und Neues auszuprobieren – ein nie endender Kreislauf mit dem Auftrag, jedes Kind und jede Familie als einzigartig anzusehen und ganz individuell in das Gesamtkonzept einzufügen.

Uns ist bewusst, dass unser Konzept nicht jedermann zusagt. Aber da sich der Ortsteil Rübenach in der glücklichen Situation befindet, zwei Kindertagesstätten vorzuweisen, die ihre pädagogischen Ziele über unterschiedliche methodische Wege verfolgen, ist dies für die Familien eine ideale Ausgangssituation, die Einrichtung nach eigenen Erziehungsrichtlinien hin auszusuchen. In diesem Sinne hoffen wir, dass diese schriftliche Konzeption für jeden die für ihn notwendigen Informationen enthält, um uns auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen bzw. zukünftig eine Zusammenarbeit mit unserer Einrichtung anzustreben.

Wenn Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich bitte direkt an uns. Wir stehen gerne Rede und Antwort. Oder nehmen Sie an einer unserer Hospitationen teil, die noch einmal einen ganz spezifischen Einblick in das offene System gewährt.

Viel Vergnügen beim Lesen!

Ihr Kita – Team

## Inhaltsverzeichnis

<b>VORWORT</b> .....	<b>3</b>
<b>1 RAHMENBEDINGUNGEN</b> .....	<b>9</b>
1.1 LAGE DER EINRICHTUNG .....	9
1.2 EINZUGSGEBIET .....	9
1.3 GRÖÖE DER EINRICHTUNG.....	9
1.4 RÄUMLICHKEITEN .....	10
1.5 ÖÖFFNUNGSZEITEN .....	10
1.6 SCHLIEÖZEITEN .....	10
1.7 KINDERGARTEN- UND HORTBEITRÄÖE, SONSTIGE KOSTEN .....	11
1.8 PERSONAL.....	11
1.9 AUFNAHMEKRITERIEN (KINDERTAGESSTÄÖTE UND HORT) .....	12
1.10 TRÄÖGER.....	13
<b>2 ZIELSETZUNG</b> .....	<b>14</b>
2.1 LEITZIELE DES JUGENDAMTS.....	14
2.2 MITTLERZIELE DES SACHBEREICHS KINDERTAGESBETREUUNG.....	14
2.3 ZIELE DER KINDERTAGESSTÄÖTE / HANDLUNGSZIELE.....	15
2.3.1 Gesetzlicher Auftrag .....	15
2.3.2 Pädagogische Zielsetzung.....	16
2.3.3 Integration behinderter Kinder .....	16
<b>3 FORMEN DER PÄÖDAGOGISCHEN ARBEIT</b> .....	<b>17</b>
3.1 DAS SPIEL .....	17
3.2 SITUATIONSORIENTIERTES ARBEITEN IN FUNKTIONSRÄÖUMEN .....	19
3.2.1 Situationsorientiertes Arbeiten .....	19
3.2.2 Funktionsräume .....	20
3.2.3 Das Freispiel.....	21
3.2.4 Angebote und Projekte .....	21
3.2.5 Gruppen.....	22
3.2.6 Beobachtung und Dokumentation.....	24
3.2.7 Sprachföorderung .....	25

## Inhaltsverzeichnis

3.3	ERWEITERUNG FÜR DEN HORTBEREICH .....	26
4	TAGESABLAUF .....	26
4.1	BRINGZEIT 7:00 – 9:30 UHR .....	26
4.2	FREISPIEL IN DEN FUNKTIONSRÄUMEN	
	7:00 – 11:15 UHR / 14:00 – 16:45 UHR .....	28
4.2.1	Der Gesellschaftsspielraum (Feengruppe).....	28
4.2.2	Der Rollenspielraum (Wichtelgruppe).....	29
4.2.3	Die Lese-Ecke .....	29
4.2.4	Der Ergänzungsraum (Disco).....	30
4.2.5	Der Kreativraum (Hexengruppe) .....	30
4.2.6	Der Bauraum (Zauberergruppe).....	31
4.2.7	Die Turnhalle.....	32
4.2.8	Das Außengelände .....	33
4.2.9	Die Werkecke .....	34
4.2.10	Der Projektraum (Räuberhöhle) .....	34
4.2.11	Der Frühstücksbereich .....	34
4.2.12	Nestgruppe (Zwergengruppe) .....	36
4.3	STUHLKREIS (CA. 11:15 – 11:50 UHR) .....	39
4.4	ABHOLSITUATION (IN DER STAMMGRUPPE) 11:50 – 12:00 UHR .....	40
4.5	ABHOLGRUPPE 11:50 – 12:15 UHR .....	40
4.6	MITTAGESSEN 12:00 – 13:00 UHR .....	41
4.7	RUHEPHASE (KUSCHELN, SCHLAFEN) 13:00 – 13:30 UHR .....	41
4.8	ABHOLSITUATION AM NACHMITTAG 14:00 – 16:45 UHR .....	41
4.9	ABLAUF DES NACHMITTAGS 14:00 – 16:45 UHR .....	42
4.10	MITTWOCHNACHMITTAG .....	42
4.11	HORTBEREICH .....	42
4.11.1	Hortraum (Drachengruppe) .....	43
4.11.2	Ankunft in der Kita .....	43
4.11.3	Mittagessen.....	43

## Inhaltsverzeichnis

4.11.4	Hausaufgabenbetreuung .....	43
4.11.5	Freizeitgestaltung .....	44
4.11.6	Freundschaften .....	45
4.11.7	Ferienplanung .....	46
<b>5</b>	<b>ZUSAMMENARBEIT DER MITARBEITERINNEN .....</b>	<b>46</b>
<b>5.1</b>	<b>VERFÜGUNGSZEIT (KLEINTEAM) 14:00 – 15:00 UHR .....</b>	<b>46</b>
<b>5.2</b>	<b>KINDERBESPRECHUNG 15.00 – 16.00 UHR .....</b>	<b>46</b>
5.2.1	Beobachtungsauswertung .....	47
5.2.2	Bildungsplan (Förderplan).....	47
<b>5.3</b>	<b>TEAMBESPRECHUNG (GROßTEAM) 16:15 – 19:00 UHR .....</b>	<b>47</b>
<b>5.4</b>	<b>KONZEPTIONSTAGE .....</b>	<b>48</b>
<b>6</b>	<b>ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN .....</b>	<b>48</b>
<b>6.1</b>	<b>ELTERNGESPRÄCHE .....</b>	<b>48</b>
6.1.1	Informationsgespräche .....	48
6.1.2	Tür- und Angelgespräche .....	49
6.1.3	Entwicklungsgespräche .....	49
<b>6.2</b>	<b>SCHRIFTLICHE INFORMATIONEN .....</b>	<b>49</b>
6.2.1	Im Elternbrief (Elternzeitung) .....	50
6.2.2	Im Windfang.....	50
6.2.3	An den Gruppentüren .....	50
6.2.4	In den Briefkästen .....	50
6.2.5	Infowand für jedermann (Pinwand) .....	50
<b>6.3</b>	<b>INFORMATIONSVORANSTALTUNGEN.....</b>	<b>51</b>
6.3.1	Elternabende .....	51
6.3.2	Elterngesprächsnachmittage .....	51
6.3.3	Hospitation.....	51
<b>6.4</b>	<b>FAMILIENANGEBOTE/PROJEKTE .....</b>	<b>51</b>
6.4.1	Spielnachmittage für die Kindergartenneulinge .....	51
6.4.2	Eltern-Kind-Aktionen .....	52

## Inhaltsverzeichnis

6.4.3	Elterntreff.....	52
6.4.4	Gruppenübergreifende Aktivitäten.....	52
<b>6.5</b>	<b>ELTERNAUSSCHUSS.....</b>	<b>52</b>
<b>6.6</b>	<b>FÖRDERVEREIN .....</b>	<b>53</b>
<b>7</b>	<b>SCHUTZAUFTRAG BEI KINDESWOHLGEFÄHRDUNG NACH § 8A SGB VIII KINDER- UND JUGENDHILFEGESETZ .....</b>	<b>54</b>
7.1	„GEWICHTIGE ANHALTSPUNKTE“ .....	54
7.2	ABSCHÄTZUNG DES GEFÄHRDUNGSRISIKOS .....	55
7.3	„MEHRERE FACHKRÄFTE, ERFAHRENE FACHKRÄFTE“ .....	55
7.4	EINBEZIEHUNG DER PERSONENSORGBERECHTIGTEN .....	55
7.5	EINBEZIEHUNG DES KINDES.....	55
7.6	DOKUMENTATION.....	56
7.7	DATENSCHUTZ.....	56
<b>8</b>	<b>ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN.....</b>	<b>56</b>
<b>8.1</b>	<b>ZUSAMMENARBEIT MIT DER GRUNDSCHULE .....</b>	<b>56</b>
8.1.1	Austausch und Informationen über die Einrichtungskonzeptionen.....	56
8.1.2	Vorbereitung der Kinder auf die Schule.....	57
8.1.3	Einrichtungsübergreifende Projekte .....	57
8.1.4	Vorbereitung der Eltern auf die Einschulung .....	57
8.1.5	Gemeinsame Veranstaltungen von Kindergarten und Schule.....	57
<b>8.2</b>	<b>FORTBILDUNGEN .....</b>	<b>58</b>
8.2.1	Arbeitsgemeinschaft (AG) .....	58
8.2.2	Mehrtägige Fortbildung über einen offiziellen Anbieter .....	58
8.2.3	Fachliteratur .....	58
<b>8.3</b>	<b>ZUSAMMENARBEIT MIT SONSTIGEN INSTITUTIONEN .....</b>	<b>58</b>

# 1 Rahmenbedingungen

## 1.1 LAGE DER EINRICHTUNG

Die Kindertagesstätte liegt mitten im Ortsteil Koblenz-Rübenach (ca. 5.000 Einwohner). Das Außengelände der Einrichtung grenzt direkt an das Grundstück der Grundschule mit dem integrierten öffentlichen Spielplatz und dem angrenzenden örtlichen „Kirmesplatz“, welcher sowohl von der Grundschule als auch von der Kindertagesstätte als Parkplatz genutzt wird.

## 1.2 EINZUGSGEBIET

Aufgrund der großen Nachfrage aus dem eigenen Ortsteil werden die Kindergarten- sowie Hortplätze in erster Linie von Rübenacher Familien belegt.

Bei ausreichender Platzkapazität können auch Familien aus benachbarten Ortsteilen berücksichtigt werden. Kinder auswärtiger Kommunen können nur im Ausnahmefall angenommen werden und das auch nur mit der Kostenzusage des zuständigen auswärtigen Jugendamtes.

## 1.3 GRÖÖE DER EINRICHTUNG

Die Kindertagesstätte umfasst 3 Kindergarten- gruppen für insgesamt 75 Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt und eine Hort- gruppe für 20 Kinder im Grundschulalter.

Die Kindergartenplätze sind unterteilt in 42 Teil- zeit- und 34 Ganztagsplätze. Ein Teilzeitplatz beinhaltet eine Betreuungszeit am Vormittag und am Nachmittag, der Ganztagsplatz bietet eine durchgehende Betreuungszeit von maxi-



Ruhig gelegen und wegen seiner zentralen Lage gut erreichbar: Hier geht's ins „Zauberland“

mal 9 ¼ Stunden, in die ein warmes Mittagessen mit einbezogen ist.

Die Hortbetreuung startet je nach Bedarf bereits vor Schulbeginn, in der Regel aber nach Schulschluss. Während der Schulferien werden die Kinder ganztags betreut (mit Ausnahme der eigenen Schließzeiten).



Das „Zauberland“ liegt inmitten eines großzügigen, naturnah angelegten Außengeländes,

## 1.4 RÄUMLICHKEITEN

Das Gebäude ist eingeschossig und beinhaltet folgende Räumlichkeiten:

- 4 Gruppenräume mit dazugehörigem Nebenraum
- 1 Hortraum
- 1 Turnhalle
- 1 große Eingangshalle
- 1 Kinderwaschraum mit WCs
- 1 Küche mit integrierter Kinderküche
- 1 Büro
- 1 Personalraum
- 1 Personal-WC mit integrierter Dusche
- 4 Abstellräume
- 1 Technikraum
- 1 Putzraum

Eingerahmt wird die Einrichtung von einem großen, kindgerecht gestalteten Außengelände.

## 1.5 ÖFFNUNGSZEITEN

### Teilzeitplatz

Montag – Donnerstag 8:00 – 12:00 Uhr, 14:00 – 16:30 Uhr

Freitag: 8:00 – 12:00 Uhr, 14:00 – 16:00 Uhr

Für berufstätige Eltern bieten wir erweiterte Öffnungszeiten von 7:30 – 12:15 Uhr an.

### Ganztagsplatz

Montag – Donnerstag 7:00 – 16:45 Uhr

Freitag 7.00 – 16.00 Uhr

### Hortplatz

Montag – Donnerstag 7:00 – 16:45 Uhr

Freitag 7.00 – 16.00 Uhr

Die derzeitigen Öffnungszeiten richten sich sowohl nach den Bedürfnissen der berufstätigen Eltern als auch nach den personellen Möglichkeiten der Einrichtung.

Von daher wird die Bedarfssituation immer wieder überprüft.

## 1.6 SCHLIEßZEITEN

Die Kindertagesstätte ist grundsätzlich zu folgenden Zeiten geschlossen:

- 3 Wochen während der Schulferien im Sommer
- zwischen Weihnachten und Neujahr
- Rosenmontag und Fastnachtstienstag

- 2 Tage für Konzeptionstage (meistens in den Herbstferien)
- 1 Tag für den Betriebsausflug

Weitere eventuell anfallenden Schließtage werden rechtzeitig angekündigt!

Ausnahmefällen können auch Teilzeitkinder, nach vorheriger Absprache mit dem pädagogischen Personal, über Mittag betreut werden. Über den aktuellen Stand sämtlicher Kosten informieren Sie sich bitte direkt bei der Kindergartenleitung.

### **1.7 KINDERGARTEN- UND HORTBEITRÄGE, SONSTIGE KOSTEN**

Bis zum Jahr 2010 werden in Rheinland-Pfalz alle Kinder im Kindergartenalter beitragsfrei sein (s. Änderung des Kindertagesstättengesetzes Rheinland-Pfalz vom 12.06.2007).

Die Hortbeiträge sind gestaffelt nach dem Einkommen der Eltern und der Anzahl der Kinder in der Familie. Ab 4 Kindern in der Familie ist der Beitrag frei. Es entstehen Kosten für das Angebot an Getränken in der Einrichtung und für das Mittagessen der Ganztagskinder. In

### **1.8 PERSONAL**

Für eine Kindergartengruppe von 25 Kindern gilt die gesetzliche Regelung von 1,75 Kräften pro Gruppe. Für die erweiterten Betreuungszeiten der 33 Ganztagskinder stehen uns zusätzlich 0,75 Kräfte zur Verfügung.

Aufgrund unterschiedlicher Verantwortlichkeiten in der organisatorischen und pädagogischen Arbeit gliedert sich das pädagogische Personal in Einrichtungsleitung, Gruppenleitungen und MitarbeiterInnen (siehe „Arbeitsplatzbeschreibung für pädagogische Fachkräfte in den Kindertagesstätten der Stadt Koblenz“).



In das Außengelände sind zahlreiche Spielgeräte integriert, die Kindergartenkinder jedes Alters zur Bewegung animieren

Unterstützend stehen zwei bezahlte Praktikantenstellen zur Verfügung: eine Stelle für das Vorpraktikum der Erzieherausbildung oder eine Stelle für das freiwillige soziale Jahr sowie eine Stelle für das Anerkennungsjahr in der Erzieherausbildung. Weitere Praktika können für Schüler der Sozialassistentenausbildung oder Schüler der Regelschulen für ihr Berufspraktikum angeboten werden.

Daraus ergibt sich folgende Personalsituation:

- 1 Einrichtungsleitung: Erzieherin, vollzeitbeschäftigt mit ½ Freistellung und ½ Gruppenleitung
- 4 weitere Gruppenleitungen:  
1 Erzieherin, Teilzeitkraft mit ½ Gruppenleitung  
1 Erzieherin, Vollzeitkraft, stellvertretende Leitung  
2 Erzieherinnen, Vollzeitkräfte
- 6 Mitarbeiterinnen:  
1 Erzieherin, Vollzeitkraft,  
1 Kinderpflegerin, Vollzeitkraft  
4 Erzieherinnen, Teilzeitkräfte

Zusätzlich wird das pädagogische Team von einer Küchenkraft, einer Reinigungskraft und einem Hausmeister unterstützt. Aufgrund der langen Öffnungszeiten arbeitet das Personal in sogenannten Schichtdiensten:

	<b>Vollzeitkräfte</b>	<b>Teilzeitkräfte</b>
<b>Frühdienst</b>	7:00-15:25 Uhr	7:00-12:15 Uhr
<b>Regeldienst</b>	8:00-16:25 Uhr	8:00-12:00 Uhr
<b>Spätdienst</b>	8:30-17:00 Uhr	13:00-17:00 Uhr

Die Öffnungszeiten orientieren sich sowohl an den Bedürfnissen der Eltern als auch an der gewissenhaften Erfüllung des pädagogischen Auftrags durch das Fachpersonal. Von daher

können Veränderungen der Öffnungszeiten nicht ausgeschlossen werden.

## **1.9 AUFNAHMEKRITERIEN (KINDERTAGESSTÄTTE UND HORT)**

Aufnahmeberechtigt ist jedes Kind, dessen Eltern oder Erziehungsberechtigte ihren gewöhnlichen Aufenthalt in Koblenz haben.

Für den **Kindergartenbereich** gibt es zwei Wartelisten, für die Plätze der Zweijährigen und für die Aufnahme ab 3 Jahren. Grundsätzlich werden die Kinder sortiert nach:

- Geburtsdaten, so dass immer die Ältesten an vorderster Stelle der Warteliste stehen,
- Und nach Betreuungsbedarf, d.h. sortiert nach Teilzeit- und Ganztagsplätzen.

Bei der Platzvergabe berücksichtigt die Leitung folgende Prioritäten:

- Kinder aus dem eigenen Ortsteil
- Kinder alleinerziehender Elternteile
- Kinder berufstätiger Eltern
- Kinder, deren Geschwister bereits die Einrichtung besuchen
- die jeweils ältesten Kinder der Warteliste
- Kinder, bei denen (nach Kenntnis der Leitung bzw. des Jugendamts) eine Aufnahme aus einem besonderen Härtefall heraus notwendig ist <sup>1</sup>

<sup>1</sup> s. „Kindertagesstättensatzung vom 29.06.1995 über die Zulassungs- und Kostenregelung zu den Kindertagesstätten der Stadt Koblenz“

Die Warteliste für die **Hortplätze** entsteht mit Beginn des letzten Kindergartenjahres. Nicht die ältesten sondern die jüngsten Kinder (die Erstklässler) werden an oberster Stelle geführt. Weiterhin wird hier der zeitliche Betreuungsumfang mit auf die Prioritätenliste gesetzt.

Für beide Betreuungsbereiche werden den Erziehungsberechtigten die Kindergartenordnung, die Satzung, der Personalbogen, die Beitragsabrechnungsvordrucke sowie die Lebensmittelhygieneinformationen übergeben; sie müssen bis zum Tag der Aufnahme schriftlich bestätigt und vollständig ausgefüllt vorliegen.

**Kindertagesstättenordnung und Satzung** beinhalten Informationen zu:

- Aufnahmebedingungen
- Kündigung
- Öffnungszeiten
- Elternbeiträge
- Regelungen in Krankheitsfällen
- Aufsichtspflicht
- Versicherungen

Bei Kindern mit einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung (s. Kap. 2.3.3) bedarf es einer genauen Situationsanalyse, inwiefern die besonderen Betreuungsbedürfnisse innerhalb der Rahmenbedingungen der Einrichtung erfüllt werden können. Sind die vorhandenen Platzkapazitäten (ob Kindergarten- oder Hortbereich) belegt, kann in Notfällen beim „Landesamt für Jugend und Soziales“ eine Überbelegung von 1 – 2 Kindern über einen kurzen Zeitraum hinweg beantragt werden.

**Wichtig:** Grundsätzlich betreuen wir keine kranken Kinder in der Einrichtung.



Das matscht so schön: Wasserspielgerät im „Zauberland“

Die Vergabe von Medikamenten übernimmt das pädagogische Personal nur in äußersten Notfällen und wenn, dann nur mit schriftlicher Einwilligung der Eltern und nach genauer, schriftlicher Festlegung, welches Medikament, zu welcher Tageszeit und in welcher Dosis verabreicht wird.

## 1.10 TRÄGER

Rechtsträger der Einrichtung ist die Stadt Koblenz, vertreten durch das Jugendamt. Das Jugendamt besteht aus dem Jugendhilfeausschuss und der Verwaltung – als einem Teil des Amtes für Jugend, Familie, Senioren und Soziales – und hat seinen gesetzlichen Auftrag nach dem SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) und anderen Rechtsgrundlagen zu erfüllen.

Der Träger schafft auf der Grundlage der geltenden gesetzlichen Regelungen die personellen und sachlichen Voraussetzungen zur Erfüllung der Aufgaben der Kindertagesstätte und trägt dafür die Gesamtverantwortung.

## 2 Zielsetzung

### 2.1 LEITZIELE DES JUGENDAMTS

Folgende Leitziele sind richtungsweisend für alle Teilbereiche des Jugendamts:

1. Koblenz als familienfreundliche Kommune weiterentwickeln
2. mehr Bürgernähe, Dezentralisierung, Lebenswelt- und Stadtteilorientierung erreichen
3. Prävention als Grundprinzip unserer Arbeit verstehen
4. die Beteiligung von jungen Menschen, Initiativen und anderen Betroffenen sowie die Integration verstärken
5. die Vernetzung unserer Arbeit mit unterschiedlichen Akteuren ausweiten
6. die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen, optimale Arbeitsbedingungen und Qualifizierung fördern

### 2.2 MITTLERZIELE DES SACHBEREICHS KINDERTAGESBETREUUNG

Aufbauend auf diesen Leitzielen haben die städtischen Kindertagesstätten, unter Einbeziehung aller MitarbeiterInnen, die Zielentwicklung des Jugendamts unter dem Motto „Kitas für morgen“ für ihren Sachbereich weiter differenziert und folgende Mittlerziele erarbeitet:

#### ■ Mittlerziele zu Leitziel 1:

- Kitas werden Schritt für Schritt Dienstleister für interdisziplinäres Arbeiten
- Kooperation aller städtischen

Kindertagesstätten für Elternkontakte

- Das Betreuungsangebot ist bedarfsgerecht gestaltet.

#### ■ Mittlerziele zu Leitziel 2:

- Wir streben an, unseren Auftrag, unsere Arbeit und unsere Werte den Familien und der Öffentlichkeit transparent zu machen.
- Wir verstehen uns als Teil des Gemeinwesens, integrieren uns in das Ortsgeschehen und bringen uns aktiv in die Gestaltung der Lebenswelt der Familien ein. Wir fördern Kommunikation im Stadtteil.

#### ■ Mittlerziele zu Leitziel 3:

- Bestimmte Angebote der Kindertagesstätten sind für „einrichtungsfremde“ Eltern offen und zugänglich.
- Wir arbeiten mit „Institutionen“ zusammen, die die Entwicklung von Kindern unterstützen.
- Jede Einrichtung soll kompetenter Ansprechpartner für Prävention sein.

#### ■ Mittlerziele für Leitziel 4:

- Generationsübergreifende Zusammenarbeit mit den vor Ort ansässigen Institutionen und Initiativen
- Die Kinder werden an der Gestaltung des pädagogischen Alltags beteiligt.
- Wir fördern das Verständnis für nicht vertraute Lebensweisen.

#### ■ Mittlerziele für Leitziel 5:

- Möglichkeiten der Freizeitgestaltung (ortsbezogen, ortsübergreifend) kennen und präsentieren können
- Intensive Kooperation zwischen

Kindertagesstätte – Hort – Schule und (ggf. Pflege-) Familien sichert einen problemlosen, erfolgreichen Übergang.

- Familien und Erzieher kennen und nutzen die Angebote interner und externer Fachkräfte und Institutionen.

■ **Mittlerziele für Leitziel 6:**

- Die ausreichende und umfassende Möglichkeit und Qualifizierung des Personals ist gegeben.
- Alle Arbeitsplätze und Einrichtungen sind mit den erforderlichen Mitteln (Personal, Material und Medien) ausgestattet.
- Gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit zwischen den Kindertagesstätten und unterschiedlichen Bereichen des Jugendamts

Auf der Grundlage dieser Mittlerziele erstellt jede Kindertagesstätte einrichtungsspezifische Handlungsziele, die in regelmäßigen Abständen

reflektiert und überprüft, gegebenenfalls abgeschlossen und neu formuliert werden.

Informationen zu den aktuellen Handlungszielen sind bei der Einrichtungsleitung zu erhalten.

## 2.3 ZIELE DER KINDERTAGESSTÄTTE / HANDLUNGSZIELE

### 2.3.1 Gesetzlicher Auftrag

Die Kindertageseinrichtung erfüllt einen von Staat und Gesellschaft anerkannten, eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag. Sie hat die Aufgabe, in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit allen Beteiligten die Erziehung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Grundlegendes Ziel ist eine ganzheitliche Erziehung, in der das Kind mit seinen individuellen Entwicklungsbedürfnissen



Hallo Kollege! Willst Du mit mir spielen?

und Interessen und seinen sozialen Lebensbezügen im Mittelpunkt aller Bemühungen steht.<sup>1</sup>

### 2.3.2 Pädagogische Zielsetzung

Zusammenfassend lassen sich folgende Ziele formulieren:

- Den Kindern eine Umgebung schaffen, in der sie sich wohlfühlen, Sicherheit und Vertrauen finden.
- Die Kinder in ihrem natürlichen Bildungsdrang und ihrer Selbsttätigkeit unterstützen, Bildungsprozesse anregen und entsprechende Lernumwelten schaffen.
- Die Kinder sowohl in ihren Basiskompetenzen als auch in ihrer Entwicklung von Kompetenzen und Handlungsstrategien zur Bewältigung von Lebensanforderungen stärken (Stärkung des Selbstkonzeptes, des Selbstwertgefühls, Konfliktfähigkeit und vieles mehr).

Dadurch unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung zu:

- eigenverantwortlichen Persönlichkeiten (Ich – Kompetenz)
- gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (Sozial – Kompetenz)
- interessierten, weltoffenen Persönlichkeiten ( Sach - Kompetenz)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> s. Kindertagesstättengesetz von Rheinland-Pfalz, § 1-8  
<sup>2</sup> s. „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen“ für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

### 2.3.3 Integration behinderter Kinder

Kindertagesstätten sollen nach § 2 des Kindertagesstättengesetzes behinderte Kinder aufnehmen, soweit sie nicht einer Förderung in besonderen Einrichtungen bedürfen. Die Integration in einen Regelkindergarten stellt einen bedeutsamen Aspekt der „Normalisierung“ des Lebens behinderter Kinder dar.<sup>3</sup>

Integration heißt, behinderte Kinder bei der Bewältigung der psychosozialen Folgen ihrer Behinderung zu unterstützen. Ihre Stärken, Fähigkeiten und liebenswerten Seiten sollen – wie bei anderen Kindern auch – erkannt, entwickelt und gestärkt werden. Natürlich erfordert dies Behutsamkeit und Geduld im Umgang mit ihren Eigenheiten und ihren Schwierigkeiten, sich im Leben und in der Welt zurechtzufinden.

Einerseits soll dadurch die Lebensqualität des betroffenen Kindes und seiner Familie erhöht werden, andererseits soll aber auch die soziale Kompetenz der nicht-behinderten Kinder und deren Eltern erweitert werden<sup>4</sup>.

Das Zusammenleben von behinderten und nicht-behinderten Kindern ist somit für alle Kinder förderlich und stellt eine Chance für das soziale Lernen sowie die Erfahrung von Verschiedenheit dar.

Im Einzelfall sollte unter Berücksichtigung der pädagogischen Möglichkeiten der Kindertageseinrichtung mit den Eltern des behinderten Kindes und unter Einbezug von Fachleuten geklärt werden, ob die Kindertagesstätte dem Kind angemessene Förderungsmöglichkeiten

<sup>3</sup> Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

<sup>4</sup> Kindergarten heute, Ausgabe 3 / 2001

bieten kann. Es sollten ggf. andere Institutionen zur individuellen Förderung hinzugezogen werden (z.B. Integrationskräfte / Therapeuten).

### 3 Formen der pädagogischen Arbeit

#### 3.1 DAS SPIEL

Das Spiel ist die am meisten entsprechende Form des Handelns bei Kindern im Alter von 0 – 6 Jahren. Im Grundschulalter tritt zwar das kognitive Lernen immer mehr in den Vordergrund, aber besonders im emotionalen und sozialen Bereich greifen die Kinder auch in dieser Altersgruppe noch stark auf die spielerische Auseinandersetzung und Verarbeitung zurück. Das Forschen, Experimentieren und Ausprobieren ist selbst im Erwachsenenalter ein nicht wegzudenkender Lernaspekt.

Der Kindergarten baut auf dem Fundament der Spielerfahrung auf, die das Kind in seinen ers-

ten Lebensjahren innerhalb der Familie entwickelt und gefestigt hat.

Spielen ist die „handelnde Auseinandersetzung“ der Kinder mit ihrer gesamten Umwelt. Kinder wollen entdecken, verstehen, sich ihren Gesetzmäßigkeiten annähern und sich mit unbekanntem vertraut machen.

Im Spiel geht es weniger um ein konkretes Ziel als um die Aktivität, den eigentlichen Ablauf, bei dem das Kind unterschiedlichste Aufgaben zu bewältigen hat.

Das Spiel ist die intensivste Möglichkeit des Kindes, sich selbst sowie seine natürliche, soziale und kulturelle Umwelt, (Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse) zu begreifen, um somit physische, psychische und soziale Fähigkeiten weiter zu entwickeln. Es wendet in freier und unbekümmerter Weise seine verfügbaren Muster des Wahrnehmens, Denkens, Fühlens, Wollens, Bewertens und Handelns an. Das Kind drängt dazu, das bisher Gelernte aktiv umzusetzen.



Raum für eigene Spiel-Ideen: der Kreativraum

Spielen ermöglicht den Kindern Selbstfindung und Selbstverwirklichung. Kinder lassen sich von ihren Bedürfnissen, Wünschen und Gefühlen leiten. Sie finden über das Spiel Möglichkeiten, anderen ihre Sorgen und Freuden, Hoffnungen und Ängste mitzuteilen. Sie entdecken

ten- noch im Hortalltag verzichtet werden. Die Spielart verändert sich mit der Zunahme von Erfahrungen bzw. Kompetenzen. Es gibt verschiedene Formen des Spiels, die zum einen aufeinander aufbauen, sich zum anderen aber auch gegenseitig bedingen bzw. beeinflussen.



Das Gespenst vom Zauberland – die Rolle seines Lebens

ihre Stärken und bauen darauf auf.

Spielen ist ein Stück Lebensfreude. Durch die Selbstaktivität, durch Freiwilligkeit und Zweckfreiheit, durch Spannung und Freude ist das Kind immer auf dem Weg Neues zu entdecken, zu erforschen, zu verstehen und zu bewältigen. Diese Zusammenfassung des Spiels untermauert die Aussagen:

- „Spiel ist die Arbeit des Kindes“
- „Spielen bedeutet Lernen“
- „Lernen bedeutet Erwerb von Kompetenzen“

Auf das Spiel kann somit weder im Kindergar-

### Spielformen:

- **Übungsspiel / Funktionsspiel**  
z.B. lallen, greifen, krabbeln, laufen, springen, balancieren, Fahrrad fahren  
Das Kind erprobt seine wachsenden psychomotorischen Fähigkeiten ohne und mit Material und Menschen.
- **Konstruktionsspiel**  
z.B. bauen, malen, werken  
Das Kind gestaltet mit Material nach eigenen, vorgegebenen oder gemeinsam entwickelten Vorstellungen.
- **Symbolspiel**  
z.B. hantieren mit Stab als Löffel, Sand als Speise, Kochen oder Handwerken wie ein Elternteil  
Das Kind „tut so als ob“ und ahmt nach, es verändert die Realität, um sie spielerisch zu bewältigen.
- **Rollenspiel**  
z.B. Kind als Mutter, Busfahrer, Tier  
Das Kind versetzt sich in die Rolle anderer Lebewesen und entwirft in dieser Rolle Handlungsstrategien.
- **Regelspiel**  
z.B. Brett-, Karten-, Kreis-, Sing-, Zeichen-, Ball- und Laufspiele  
Das Kind erkennt Regeln, erfindet und variiert sie und hält sie zunehmend ein.

Zwei für uns ganz wesentliche Aspekte der Bildungsarbeit sind

- die Freude am Tun
- die Freiwilligkeit, die Motivation des Kindes

„Das Kind als Baumeister seiner Selbst“ (Aussage einer großen Pädagogin) ist ein wesentlicher Leitsatz unserer Konzeption. Kinder wissen sehr wohl, was gut für sie ist. Ihr Drang nach Wissen, nach Neuem ist unersättlich. An uns Erwachsenen liegt es, diese Motivation zu nutzen, sie aufrecht zu erhalten, um somit die umfangreiche, ganz individuelle Gesamtentwicklung jedes Kindes bis zum Schuleintritt bzw. auch noch während der Grundschulzeit auf optimale Weise zu unterstützen

## **3.2 SITUATIONSORIENTIERTES ARBEITEN IN FUNKTIONSRÄUMEN**

### **3.2.1 Situationsorientiertes Arbeiten**

Die Gesamtentwicklung eines Kindes zu begleiten, sie zu unterstützen und ggf. zu fördern bedeutet die gesamte Lebenssituation des Kindes zu erfassen.

Mit Hilfe einer intensiven Elternarbeit ist es wichtig, Alltagserfahrungen und Erlebnisse des Kindes, seine Bezugspersonen und weitere Erfahrungsfelder (sein Umfeld) als Schlüssel-situationen im Leben des Kindes zu erfassen, um daraufhin den Inhalt der pädagogischen Arbeit abzustimmen, d.h. die Lernsituation auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder auszurichten.

Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte begründen die Planung und Gestaltung der Angebote für die Erziehungs- und Bildungsarbeit, wobei es wichtig ist, die unterschiedlichsten Entwicklungsbereiche mit einzubeziehen. Entwicklungsbereiche der Kinder sind z.B.

- Persönlichkeitsentwicklung
- Sinneswahrnehmung
- der gesamte Bereich der Bewegungserziehung
- Ausbau sozialer Kompetenzen
- Sprachentwicklung
- Erfahrungen im musisch - kreativen Bereich
- religiöse Bildung
- Werteerziehung
- interkulturelles Lernen
- Erfahrungen im mathematisch – naturwissenschaftlich – technischen Bereich
- Naturerfahrung / Ökologie
- Umgang mit Medien
- geschlechtssensible Erfahrungsfelder
- Aufbau lernmethodischer Kompetenzen

Die Lernsituation betrifft das Kind als Ganzes mit seinen körperlichen, geistigen, emotionalen und sozialen Bedürfnissen und Interessen und ist so angelegt, dass das Kind den inneren Zusammenhang einzelner Aktivitäten unmittelbar erfahren kann. Besonders für die Hortkinder ist es wichtig, ein Bewusstsein für die Lernsituation zu entwickeln, was sie lernen und besonders wie sie lernen.

Neben dem situationsorientierten Ansatz finden sich durchaus auch Momente, in denen Themen eingesetzt werden, die nicht direkt aus der Beobachtung der Kinder resultieren, die aber auf die Gesamtentwicklung des Kindes hin gesehen ihre Begründung finden.

### 3.2.2 Funktionsräume

Die wachsende Bedeutung der familienunterstützenden und -ergänzenden Betreuung und Erziehung sowie die erweiterte Altersmischung durch die Hortkinder und die Aufnahme der Zweijährigen erfordern bedarfsgerechte Lösungen im Raumprogramm.

Die große Bedeutung von Handlung, Interaktion und Bewegung für das Lernen von Kindern hat uns veranlasst, die engen Grenzen eines Gruppenraums zu verlassen, um möglichst viele Räumlichkeiten als Erfahrungsbereiche für die Kinder zu gestalten.

Ausgenommen aus diesem Raumprogramm sind vorerst die zweijährigen Kinder. Aufgrund der intensiven Ablösesituation von den Eltern und des intensiven Beziehungsaufbaus zu der neuen Bezugsperson und weiterer unterschiedlicher Einzelaspekte (s. Kap. 4.2.12), verbleiben die Zweijährigen schwerpunktmäßig in der so genannten „Nestgruppe“, einem klar begrenzten Gruppenraum, allerdings mit einer erheblich reduzierten Kinderzahl.

An den Entwicklungsbereichen orientiert, gibt es unterschiedliche Spielbereiche, die das Selbstbildungspotenzial durch das Spiel herausfordern.

Um das Spiel und das situationsorientierte Arbeiten ideal miteinander zu verschmelzen und die Lebens- und Lernumgebung der Kindertagesstätte so vielfältig wie möglich zu gestalten, stellen wir für fast jeden Spielschwerpunkt einen kompletten Raum zur Verfügung, den so genannten Funktionsraum, die Gruppenräume mit ca. 49 qm und die Nebenräume mit ca. 15 bis 20 qm.

Grundsätzlich sind die Funktionsbereiche so gestaltet, dass die Kinder

- sich wohl und geborgen fühlen, denn nur mit der nötigen Sicherheit können sie sich auf Neues einlassen
- selbstständig mit den Materialien umgehen können
- selbst entscheiden, mit was und mit wem sie wie lange in einem Funktionsraum spielen möchten
- ein Mitbestimmungsrecht in der Ausgestaltung des Raumes haben
- Rückzugsmöglichkeiten finden, die unbeobachtetes Spielen ermöglichen
- eine ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten, ihren Bedürfnissen und Interessen entsprechende Umgebung vorfinden
- ihrem natürlichen Experimentier- und Wissensdrang nachkommen können
- durch eine sinnvolle kindgerechte Raumstruktur (äußere Ordnung) ihre innere Ordnung (Aufbau von Handlungsstrategien, Lernkompetenzen) weiterentwickeln können
- ein nachvollziehbares Regelwerk vorfinden (äußerer Rahmen), innerhalb dessen sich ihnen wiederum genügend Freiraum zur Selbstentfaltung bietet

Dadurch, dass den Kindern so viele Spielbereiche zur Verfügung stehen, erleben wir nur selten die Situation, dass sich 25 Kinder in einem Raum aufhalten, in der Regel sind es 10 bis 12 Kinder. Dies bedeutet:

- Dem einzelnen Kind steht mehr Spielraum zur Verfügung.
- Es entstehen weniger Konfliktsituationen durch „Platzkämpfe“.

- Durch die kleingruppenähnliche Situation hat der Erzieher mehr Zeit für das einzelne Kind.
- Die Raumatmosphäre ist wesentlich ruhiger und dem Spielbereich angemessen.
- Es halten sich nur an diesem Spielbereich interessierte Kinder in dem entsprechenden Funktionsraum auf.
- Dadurch wird es für die Kinder einfacher, Kontakte zu knüpfen.
- Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, zwischen lauten, bewegungsintensiven und leisen, bewegungsarmen Spielsituationen zu wechseln, um einen ihren Bedürfnissen entsprechenden Rhythmus zu finden.

### 3.2.3 Das Freispiel

Das freie Spiel verläuft in erster Linie ohne Einflussnahme der ErzieherInnen. Der Spielbereich wird, je nach Entwicklungsstand des Kindes, so weit wie möglich selbstständig genutzt:

- Das Kind entscheidet, in welchem Funktionsraum, mit welchem Material, mit welchen Kindern und wie lange es spielt.
- Das Kind entscheidet, ob es die Hilfestellung der ErzieherInnen benötigt oder sie als Spielpartner integriert.

#### Zielsetzung:

- Die Selbstständigkeit des Kindes wird gefördert. Damit reduziert sich

die Fremdbestimmung und es entsteht mehr Raum zur Selbstbestimmung.

- Die Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen.
- Die Raum- und Spielgestaltung wird von den Kindern immer mehr beeinflusst (Mitspracherecht).
- Das durch die ErzieherInnen entgegengebrachte Vertrauen stärkt das Selbstbewusstsein.
- Sprachkompetenzen werden erweitert.

### 3.2.4 Angebote und Projekte

Parallel zum Freispiel können die Kinder an gezielten Projekten und Angeboten eines oder mehrerer Erzieher teilnehmen. Diese Form des Spiels ist so aufgebaut, dass sie entweder in Kleingruppen, manchmal auch in Einzelbetreuung oder auch in einem Gruppenverband von 25 Kindern stattfindet. Die Inhalte sind angelehnt an den Interessen und Bedürfnissen der



Wir trommeln um die Wette – wer kann's am lautesten?

Kinder und können sowohl im Funktionsraum selbst oder im separaten Projektraum durchgeführt werden.

In der Projektarbeit bekommen die Kinder die Möglichkeit, ihren Wissensdrang weiter auszubauen. Ihre Themen werden ernst genommen, mit dem Erzieher besprochen, weitere Spielmöglichkeiten geschaffen, Experimente und Ausflüge gemeinsam geplant und hinterher auch reflektiert, um entweder weitere Projekte darauf aufzubauen oder auch ein Thema erst einmal abzuschließen.

Zur Unterstützung und Förderung der Kinder werden auch Angebote seitens der ErzieherInnen mit in das Spiel des Kindes eingebracht. Angebote sind in sich abgeschlossen und stark von der Fachkraft geführt. Projekte hingegen werden sowohl in der Planung als auch in der Durchführung sehr stark von den Kindern mitbestimmt, organisiert und auch reflektiert.

Für alle Spielformen (Freispiel, Angebote und Projekte) ist es wichtig, auf der Motivation des Kindes aufzubauen. Denn nur so können wir uns sicher sein, dass das Kind mit voller Aufmerksamkeit dabei ist, vieles speichert und weiterverarbeitet und somit die Gesamtentwicklung des Kindes davon profitiert.

#### **Zielsetzung:**

- Mit den vielfältigen Angeboten/Projekten wird das Kind ganzheitlich angesprochen und individuell gefördert.
- Die Angebote/Projekte setzen an den Interessen und Stärken des Kindes an.
- Die Kompetenzen des Einzelnen werden in den Ablauf des Angebotes/Projekt es einbezogen.

- Defizite werden aufgezeigt und versucht, über die Stärken des Einzelnen aufzufangen.
- Das Kind integriert sich in eine Gruppe und verfolgt mit ihr gemeinsam ein Ziel.
- Gruppen- und Kommunikationsregeln werden den Kindern bewusst.

### **3.2.5 Gruppen**

Die Entwicklung zu einer gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit liegt uns in der Kindertagesstätte ganz besonders am Herzen. Ab einem gewissen Alter sucht und braucht das Kind Spielpartner, gleichwertige Mitstreiter, die ihre Weltanschauung teilen und sich im Spiel mit ihnen messen.

Den Einstieg bereitet die Familie mit Hilfe der Geschwister- oder Nachbarskinder. Die natürliche Situation der Altersmischung wird dann im Kindergarten fortgeführt. Hier wird der Erfahrungsraum im sozialen Verhalten dann durch alters- und geschlechtsgemischte Gruppen vielfältiger und differenzierter.

Mit 3 Jahren ist das Kind noch stark auf sich selbst bezogen. Es lernt die Räume kennen und experimentiert mit den Spielsachen. Erst nach und nach entsteht Interesse am Spiel mit anderen Kindern. Das Kind durchläuft unterschiedliche Phasen der Kontaktaufnahme und lernt durch Erfolg und Mißerfolg, wie es auf andere zugehen kann, wie man ein gemeinsames Spiel aufbauen und man mit Konfliktsituationen umgehen kann.

Grundsätzlich liegt es erst einmal in der Hand des Kindes zu entscheiden, ob es lieber allein

spielen möchte oder ob es sich schon für eine kleine Spielgruppe öffnen kann. In unserem offenen System werden die Kinder zwar einer Stammgruppe mit entsprechenden BezugserzieherInnen zugeordnet, aber spielen können sie mit allen Kindern und ErzieherInnen der Einrichtung.

Die Spielgruppen finden sich somit aufgrund gleicher Interessen oder gegenseitiger Sympathien zusammen und nicht durch eine von den ErzieherInnen festgelegte Gruppe.

#### Zielsetzung:

- Die Kinder lernen voneinander und miteinander.
- Sie nehmen Rücksicht aufeinander.
- Sie sind in ihren jungen Jahren schon Vorbilder für andere.
- Sie verfolgen eigene Interessen, sind aber trotzdem ein Teil einer Gruppe.
- Sie erlernen Umgangsformen.

- Sie lernen eigene Gefühle zu äußern und die anderer zu verstehen.
- Sie lernen Konflikte auszutragen und Lösungsmöglichkeiten zu finden.
- Sie lernen Freundschaften aufzubauen und sie zu pflegen.
- Sie lernen Regeln und Absprachen einzuhalten, sie aber auch für ihre eigenen Zwecke zu nutzen.
- Sie lernen wie wichtig es ist, sich Auszeiten zu gönnen, Rückzugsmöglichkeiten zu nutzen um neue Kräfte zu sammeln, bevor sie sich auf die nächste Gruppe einlassen.
- Sie lernen ihre eigenen Fähigkeiten einzuschätzen.

Erst in der so genannten Kreiszeit finden sich die Kinder am Vormittag in ihrer Stammgruppe zusammen (die Zauberer-, Wichtel-, Hexen- und Zwergengruppe). Diese Gemeinschaftssituation mit Gesprächs- und Spielsituationen mit ca. 25 Kindern (ausgenommen die Zwergen-



Bewegung macht Kindern viel Spaß – garantiert wird der Spaß durch die reiche Ausstattung des „Mehrzweckraums“ Turnhalle

gruppe) beinhalten noch einmal ganz andere Erfahrungen, die im Hinblick auf die Schulsituation ebenfalls von wichtiger Bedeutung sind.

Durch das Spiel in der Kleingruppe sowie in der Gesamtgruppe befindet sich das Kind in ständiger Interaktion und Kommunikation mit anderen und erfährt dadurch eine sehr intensive aber auch ganz natürliche Sprachförderung.

### 3.2.6 Beobachtung und Dokumentation

Um die Entwicklung jedes einzelnen Kindes wahrzunehmen, bedarf es einer kontinuierlichen Beobachtung. Sie hilft, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Stärken und Schwächen, Sozialverhalten, Vorlieben und Ängste des Kindes in die Gestaltung der Spielräume, der Angebote und Projekte, rundum in die Erziehungs- und Bildungsarbeit mit einzubeziehen. Formen der Beobachtung sind:

- **Anwesenheitslisten in den Funktionsbereichen**

Aufgrund des offenen Systems ist es für den Bezugserzieher wichtig zu wissen, welche Räume das Kind zum Spielen nutzt.

- **freie bzw. Gelegenheitsbeobachtungen**

Für die Fachkräfte relevante Beobachtungen können jederzeit zu jedem Kind notiert werden, um sie in der Kinderbesprechung mit einzubringen.

- **gezielte Beobachtungen**

In einem Zeitraum von ca. 14

Tagen stehen 2-3 Kinder pro Gruppe gezielt unter der Beobachtung aller ErzieherInnen.

Es kann sowohl das komplette Spielverhalten des Kindes beschrieben werden oder auch nur ganz bestimmte Teilbereiche daraus (wie z.B. die Sprachentwicklung), je nach Vorgabe der Bezugserzieher.

Gründe für eine gezielte Beobachtung sind:

- Die Erzieher erhalten für die Erziehungs- und Bildungsarbeit regelmäßig Informationen zu den einzelnen Entwicklungsbereichen des Kindes (z.B. Fähigkeiten, Vorlieben, Unsicherheiten).
- Die Informationen dienen als Grundlage für anstehende Entwicklungsgespräche mit den Eltern.
- Auffälligkeiten z.B. im Verhalten des Kindes können genauer analysiert und zielgerichteter erarbeitet werden.
- Die Beobachtungen fließen intensiv in die Gestaltung des letzten Kindergartenjahres mit ein.
- Gelegenheitsbeobachtungen werden durch die gezielte Beobachtung entweder bestätigt oder aber als Momentaufnahme verworfen.



Robinson Crusoe lässt grüßen: Spielhaus im Außengelände

- Auch Anfragen von Seiten der Eltern (z.B. verhält sich mein Kind hier auch so?) können eine gezielte Beobachtung erfordern.

Alle Beobachtungsformen werden in der Kinderbesprechung zusammengetragen und ausgewertet. Die Ergebnisse fließen zum einen in die Entwicklungsgespräche mit den Eltern ein, zum anderen haben sie direkten Einfluss auf die Erziehungs- und Bildungsarbeit der ErzieherInnen.

Alle Dokumentationen, ob Bildungspläne, Elterngespräche, Freispiel-, Angebots- oder Projektdokumentationen, werden in so genannten Bildungsmappen der Kinder gesammelt und am Ende der Kindergartenzeit den Familien übergeben. Kinder und Eltern können jederzeit Einblick in die Bildungsmappen nehmen.

### 3.2.7 Sprachförderung

„Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. Von besonderer Bedeutung ist dabei das soziale Umfeld. Über die Beziehung zu besonders vertrauten Personen wird Sprache erworben, über Sprache bildet das Kind seine Identität aus und entwickelt seine Persönlichkeit weiter“ (siehe „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Punkt 2.1“).

Vom ersten bis zum letzten Kindertag erweitert das Kind permanent seine Sprachkompetenzen. Der Kindergartenalltag bietet Unmengen an Anregungen und Herausforderungen für das Kind, seinen Wortschatz und

sein Sprachverständnis durch die unterschiedlichen Formen des Spiels zu erweitern, zu differenzieren und zu perfektionieren. Wichtig hierfür ist die positive Annahme des Kindes durch sein Umfeld, um durch das erworbene Vertrauen sich öffnen zu können und den Mut zu haben, sich anderen kund zu tun.

#### **Folgende Zielsetzungen gelten für alle Altersgruppen in unserer Einrichtung<sup>1</sup>**

- Kinder sollen aktive Zugewandtheit von Sprache erfahren.
- Kinder müssen die wichtige Funktion von Sprache erkennen können.
- Kinder sollen erfahren, dass Sprache aus einzelnen Lauten besteht, die man voneinander unterscheiden kann.
- Kinder sollen sich das Regelsystem von Sprache selbst aneignen können.
- Kinder dürfen die Erfahrung machen, dass es viele verschiedene Sprachen gibt, die alle die gleiche Funktion erfüllen.
- Kinder auch anderer Muttersprache sollen bis zum Eintritt in die Schule aktiv und passiv an einem Gespräch auf Deutsch teilnehmen und einem Vortrag auf Deutsch folgen können.
- Kinder können auch im Vorschulalter erkennen, dass Sprache auch in schriftlichen Symbolen ihre kommunikative Funktion erfüllen kann, und somit Interesse am Schreiben entwickeln

Wenn es bei Kindern zu Verzögerungen in der Sprachentwicklung kommt, können diese neben den Bildungsangeboten der Kindertagesstätte zusätzlich an einer Sprachfördermaßnahme der

<sup>1</sup> s. „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Punkt 2.1“

Landesregierung, beantragt über das Jugendamt, teilnehmen. Diese umfasst jedoch keine therapeutische Behandlung von Störungen und Beeinträchtigungen der Sprachentwicklung oder des Sprechens. Die Sprachfördermaßnahme umfasst

- entweder einen Basiskurs mit einem Stundenumfang von 100 Förderstunden (80 praktische Stunden am Kind, 20 Stunden Vor- und Nachbereitungszeit bzw. Elternarbeit) und mindestens 5 Teilnehmern
- oder einen Intensivkurs mit einem Umfang: von 200 Stunden (160 praktische Stunden, 40 Vor- und Nachbereitungszeit bzw. Elternarbeit) mit mindestens 4, höchstens 6 Personen

In erster Linie stehen diese Sprachförderkurse den Kindern im letzten Kindergartenjahr vor der Einschulung zur Verfügung, können jedoch mit Kindern anderer Altersstufen aufgefüllt werden (s. „KJHG §22a und Kita-Gesetz Rheinland-Pfalz §2a, §9a und „Arbeitshilfe Jugendhilfe & Schule, Teil C – Kommunikation & Kooperation von Kindergärten & Grundschulen“).

### 3.3 ERWEITERUNG FÜR DEN HORTBEREICH

Die situationsorientierte Arbeit in den Funktionsräumen sowie die Entfaltungsmöglichkeiten im Spiel sind auch im Hortbereich ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Zusätzliche Verantwortungsbereiche auf organisatorischer und pädagogischer Ebene sind:

- Die Hausaufgabenbetreuung
- Die Freizeitgestaltung
- Freundschaften
- Spielbereiche außerhalb der Kita (s. Punkt 5.11)

## 4 Tagesablauf

### 4.1 BRINGZEIT 7:00 – 9:30 UHR

Die Betreuungszeit der Ganztagskinder beginnt um 7.00 Uhr. Die Teilzeitkinder können ab 7.30 Uhr gebracht werden.



Kleine Stärkung zwischendurch: das 2. Frühstück

Jedes Kind hat seinen eigenen Garderobenplatz mit entsprechendem Symbol. Hier stehen die Hausschuhe des Kindes sowie die Gummistiefel. Am Haken hängen eine Regenjacke, eine Tasche mit Wechselwäsche, die Kindergartentasche und die Turnsachen.

Das Symbol der Garderobe befindet sich ebenfalls auf dem Eigentumsfach des Kindes, worin es ganz persönliche Gegenstände aufbewahren kann. Ein

drittes Mal finden wir das Symbol im Waschraum wieder, wo für jedes Kind ein Handtuch hängt.

Der Einstieg in den Vormittag ist für alle Beteiligte von großer Bedeutung. Die Kinder brauchen die persönliche Ansprache und das Gefühl willkommen zu sein, um die Trennung von den Eltern besser vollziehen zu können.



Gut aufgeräumt und immer greifbar: Aufbewahrungsort für persönliche Dinge der Kinder im Flur

Die Eltern müssen die Einrichtung morgens mit dem Gefühl verlassen können: „Hier ist mein Kind gut aufgehoben!“ Dies erreichen wir durch einen freundlichen Empfang, eine persönliche Ansprache, ein offenes Ohr und Verständnis für die Sorgen der Eltern (Tür- und Angelgespräch) und durch ein glückliches Kind, das vielleicht zum Abschied sogar winkt.

Die Kinder sollen, wenn möglich, den Tag bei ihrer Stammgruppenerzieherin beginnen. Manchen reicht schon eine kurze Begrüßung aus und sie begeben sich direkt ins Spielgeschehen. Andere wiederum brauchen längere Zeit die Aufmerksamkeit der Erzieherin, um sich langsam ans Spielgeschehen heranzutasten.

Da nicht alle ErzieherInnen schon um 7.00 Uhr im Haus sind, übernimmt eine/einer stellvertretend für die Fehlenden die Begrüßung im Eingangsbereich. Auch für die ErzieherInnen ist die persönliche Begrüßung der Familien wichtig. Zum einen wissen sie, welche Kinder in der Einrichtung sind, und sie können noch kurze Informationen mit den Eltern austauschen.

Unsere Bringzeit endet um 9.30 Uhr. Dies hat folgende Gründe:

- Durch die offenen Räume überträgt sich die Unruhe beim Bringen und Ausziehen der Kinder automatisch auf die Funktionsbereiche.
- Die Tür- und Angelgespräche bringen zusätzlich Unruhe und lenken das Kind in seinem Spiel ab.
- Je später die Kinder gebracht werden, desto schwieriger wird es für sie, sich in die bestehenden Spielgruppen zu integrieren.
- Da die Kinder zusätzlich auch die Angebote und Projekte nutzen möchten und auch sollen, muss genügend Zeit sowohl für das ungeleitete als auch das angeleitete Spiel gegeben sein.

## 4.2 FREISPIEL IN DEN FUNKTIONSRÄUMEN 7:00 – 11:15 UHR / 14:00 – 16:45 UHR

In der Zeit von 7.00 – 11.15 Uhr haben die Kinder die freie Wahl:

- des Funktionsraums,
- des Spielmaterials,
- des Spielpartners
- und an Angeboten und Projekten teilzunehmen.

### ■ Zielsetzung und Regeln in den Funktionsräumen

Durch die Wahrnehmung des einzelnen Kindes – dies bedeutet: sich Zeit nehmen, Blickkontakt aufnehmen, Körperkontakt pflegen, das Kind so annehmen, wie es ist – schaffen wir die notwendige Vertrauensbasis für die Kinder, sich verbal zu äußern, ihre Wünsche, Ängste und Bedürfnisse in Worte zu fassen. Dazu gehört auch das „Nein - Sagen - Dürfen“.

Durch die sprachliche Auseinandersetzung sowohl mit dem Erzieher als auch mit den anderen Kindern erweitert sich der Wortschatz. Dies stärkt die Kinder in ihrer Fähigkeit, Konflikte mit Worten und nicht durch Taten zu lösen. Sie lernen, selbstständig oder mit Hilfe des Erziehers Absprachen zu treffen und Lösungswege zu suchen. Der Erzieher muss sich seiner Vorbildfunktion bewusst sein, denn sein Verhalten beeinflusst die Kinder in allen Bereichen.

Das Materialangebot deckt die unterschiedlichen Entwicklungs- und Altersstufen der Kinder ab, da es in verschiedenen Schwierigkeitsstu-

fen angeboten wird. Die Erzieher wählen gezielt keine große Anzahl an Spielmaterialien aus, um eine Reizüberflutung durch ein Überangebot zu vermeiden. Eine übersichtliche Anordnung erleichtert den Kindern das Aufräumen.

Nachfolgend stellen wir die Funktionsräume vor, die den Kindern zur Verfügung stehen.



### 4.2.1 Der Gesellschaftsspielraum (Feengruppe)

In diesem Funktionsbereich stehen den Kindern Regelspiele und Puzzle mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden sowie Geschicklichkeitsspiele (z.B. Hämmerchenspiel, Perlen fädeln oder Trapezlegesteine) zur Verfügung.

Alle Spielmaterialien werden einzeln, an besonders gekennzeichneten Stellen, in Regalen auf Augenhöhe der Kinder angeboten. So können sie ohne Hilfestellung ihr Lieblingsspiel finden, darauf zugreifen und es nach dem Spiel wieder wegräumen.

Durch den regelmäßigen Wechsel der einzelnen Spiele bleibt das Interesse der Kinder an diesem Raum sehr groß. Es entsteht ein ständig neuer Anreiz im spielerischen Umgang mit Farben, Formen und Zahlen.

Im Gesellschaftsspielraum herrscht eine eher ruhige Atmosphäre, so dass die Kinder in ihrer Konzentration auf das Spielgeschehen und der dadurch entstehenden Ausdauer nur wenig gestört werden.

Im Spiel erlernen sie ein gewisses Regelverständnis, die Fähigkeit, sich in eine Gemeinschaft einzufügen und sie lernen ihre Sprache sinnvoll und mit Spaß einzusetzen und zu schulen.

Die Gruppenstärke in den einzelnen Spielbereichen wird grundsätzlich von den Kindern selbst festgelegt. Die einzelnen Bereiche können von den Kindern ihrem Spiel entsprechend immer wieder mit dem Material neu gestaltet werden. Durch den Einsatz von Phantasie und Kreativität können die Kinder in unterschiedliche Rollen schlüpfen und so ihr Erlebtes im Spiel verarbeiten.

Die Sozialkompetenz wird geschult, da die Kinder die Möglichkeit erhalten, Entscheidungen selbst zu treffen (Spielpartner, Spielinhalte, Gruppengröße); sie lernen, zu ihren Entscheidungen zu stehen und ihre Konflikte verbal zu lösen. Grundlage dieser Zielsetzungen ist die sich ständig erweiternde und differenzierende Sprachentwicklung.

#### 4.2.2 Der Rollenspielraum (Wichelgruppe)

Der Rollenspielraum setzt sich aus verschiedenen Spielbereichen zusammen, die optisch durch Regale und Tücher voneinander getrennt sind: die Verkleidungsecke, die Puppenecke, das Spielhaus mit zwei Ebenen und die Disco (im Wichelnebenraum). Die Anzahl der Spielbereiche kann sich jederzeit verändern, da die Kinder mit ihrem Spiel die Raumgestaltung mit beeinflussen.

Für das Spiel stehen unterschiedlichste Materialien wie Decken, Kissen, Verkleidungszubehör etc. zur Verfügung, das in Regalen, Körben und Kisten aufbewahrt wird.

#### 4.2.3 Die Lese-Ecke

Die Lese-Ecke ist durch die Bücherregale vom Rollenspiel-Bereich getrennt. In einer gemütlichen Kuschelecke können sich die Kinder zurückziehen und Bücher der verschiedensten



Für Forscher und Fantasten: die Lese-Ecke

Kategorien in Ruhe betrachten, beziehungsweise sich vorlesen lassen. Maximal sechs Kinder können sich in der Leseecke aufhalten.

In zwei größeren Regalen stehen geordnet wie in einer Bibliothek viele Bilderbücher und Nachschlagewerke zu den verschiedensten Themen in erreichbarer Höhe für die Kinder bereit. Zur besseren Übersicht, verbunden mit einem höheren Aufforderungscharakter, liegen zusätzlich einzelne Bücher zu einem Thema oder der entsprechenden Jahreszeit aus. In regelmäßigen Abständen tauscht der zuständige Erzieher die ausgelegten Bücher aus. Die Kinder werden dazu angeleitet, sorgfältig und vorsichtig mit den Büchern umzugehen.

Durch das breitgefächerte Angebot wird Interesse und Freude am Umgang mit Büchern geweckt. Die Bilder regen die Phantasie an und fordern die Kinder auf, das Gesehene in Worte zu fassen. Beim Vorlesen wird die Aufmerksamkeit geschult, Wissen vermittelt und der Grundstein zum eigenständigen Lesen gelegt.

#### 4.2.4 Der Ergänzungsraum (Disco)

Der Wichtelnebenraum ist ein leerer Raum, der ganz individuell von den Kindern für ihr Rollenspiel genutzt wird. Schwerpunktmäßig nutzen die Kinder die Möglichkeit, Musik zu hören, egal ob leise spielbegleitende Musik oder laute, bewegungsintensive Discomusik.

In der Mittagszeit wird dieser Raum zum Schlafraum umfunktioniert.



Kreativität und Motorik fördern: Farbentisch im „Zauberland“

#### 4.2.5 Der Kreativraum (Hexengruppe)

Der Kreativraum ist in vier verschiedene Funktionsbereiche unterteilt:

- der Umgang mit Wasser- und Fingerfarben am Tisch und an der Malwand
- der Bereich zum freien Malen und Basteln
- der Umgang mit Modelliermasse / das Erlernen von Modelliertechniken
- der Bereich für angeleitetes Gestalten

Die einzelnen Funktionsbereiche sind durch Regale voneinander abgetrennt. So bleibt eine gewisse „Ordnung“ im Raum vorhanden und bietet den Kindern somit Orientierung und Übersicht.

##### ■ Wasserfarbentisch / Malwand

In diesem Bereich stehen den Kindern Blätter in verschiedenen Größen zur Verfügung. Der Einsatz unterschiedlicher Blattgrößen ermöglicht sowohl großflächiges und raumgreifendes Malen als auch feinmotorisch differenziertes Ma-

len. Den Kindern stehen außerdem noch Wasserfarben in allen Farbnuancen, welche sie sowohl auf dem Tisch als auch auf der Malwand nutzen können, zur Auswahl. Das ständige Angebot der Farben erleichtert den Kindern das Kennen, Benennen und Zuordnen der Farben.

Mit Hilfe der verschiedenen Materialien (z.B. Schwämme, Korken) können die Kinder experimentieren und sich in verschiedenen Techniken üben.

#### ■ Freier Mal- und Basteltisch

An diesem Tisch stehen den Kindern ganz unterschiedliche Materialien wie z.B. Kleister, Scheren, Buntstifte, Wachsmalstifte, Locher, Kataloge, Papprollen zur Verfügung.

Hier können die Kinder den sachgerechten und sparsamen Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien bzw. Werkzeugen erlernen. Sie erproben die richtige Stifthalteung (Förderung der Feinmotorik) als auch Techniken des Schneidens (richtige Handhabung, exaktes Schneiden).

Durch die immer wiederkehrenden Handlungsabläufe erfährt das Kind Sicherheit und wachsende Selbstständigkeit im Umgang mit dem Material, durch den freien Umgang mit dem Material wird die Experimentierfreude und somit die Kreativität unterstützt.

#### ■ Modelliermaterial / Modelliermaterial

Die Funktion des Tisches ist abhängig von dem Interesse der Kinder und dem Anliegen des Erziehers.

Mit den Händen können die Kinder Materialien wie Knete, Ton und Modelliersand erforschen, erproben und selbstständig verändern. Aus dem Befühlen und Begreifen wird ein Erfassen und Bearbeiten, ein Formen und Spielen. Erlebnisse werden über das Formbare spielerisch dargestellt.



Freiraum für Architekten und Visionäre: der Bauraum

#### 4.2.6 Der Bauraum (Zauberergruppe)

Der Bauraum ist ein großflächiger Spielbereich, der mit Teppichen ausgelegt ist. Gebautes kann auf Regalen abgestellt werden. An Material werden Holzbausteine, Autos und Belebungs-material (Tiere, Menschen, Bäume) angeboten, die als Grundausstattung immer vorhanden sind. Duplo, Lego, die Holzisenbahn und Naturmaterial werden abwechselnd zum Spielen angeboten.

Die Materialien befinden sich in unterschiedlichen, mit Bildern des entsprechenden Spielmaterials gekennzeichneten Kisten. Die Teppiche bieten genügend Raum, um großflächiges Bauen zu ermöglichen. Die Kinder lernen:

- mit dem Material sachgerecht zu experimentieren
- mit unterschiedlichem Material zu konstruieren.
- durch wechselndes Material unterschiedliche Techniken kennen.
- Formen und Farben durch Sehen und Fühlen zu unterscheiden.
- durch Experimentieren, sie üben sich im statischen Denken (z.B. der Mauer- oder Turmbau).
- ausdrucksvoll und kreativ zu bauen und dadurch dem Gebauten eine persönliche „Note“ zu geben.
- sich mit Spielpartnern abzusprechen, was die Auswahl des Materials, den „Bauplatz“ und den Austausch über Spielideen betrifft. Ebenso lernen sie die Spielbereiche anderer zu akzeptieren.

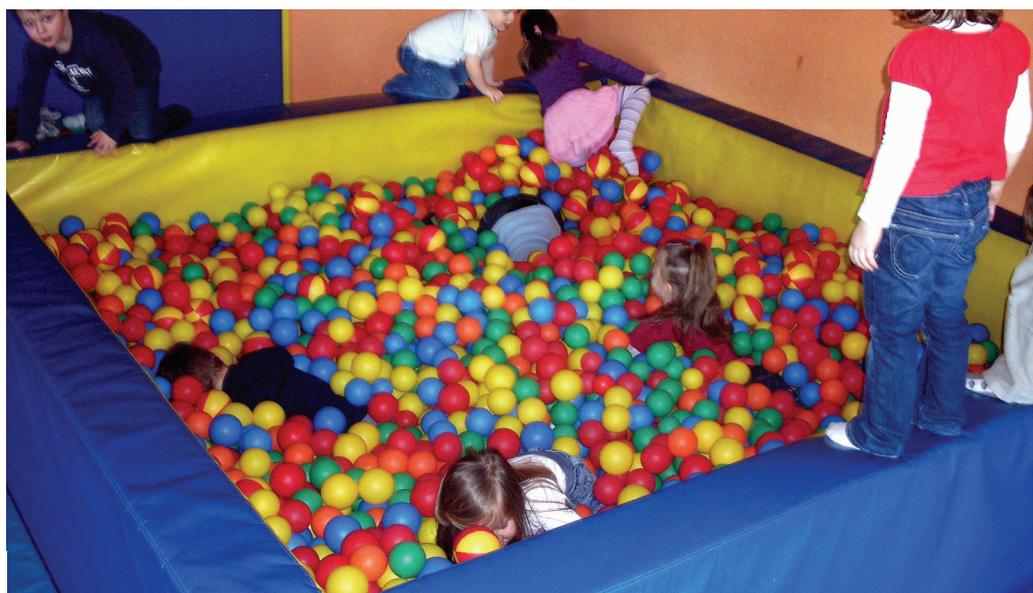
- die Realwelt mit der Spielwelt zu verbinden, zu kombinieren.
- die Wertschätzung des Selbstgebauten und die Wertschätzung gegenüber Bauwerken anderer Kinder.

#### 4.2.7 Die Turnhalle

Grundsätzlich ist die Turnhalle ein freier Spielbereich, der zum Bewegen einlädt. Zur Unterstützung dienen überdimensionale Schaumstoffklötze, Turnbänke und ein fest installiertes Klettergerüst.

##### ■ Freispiel

Die Turnhalle steht den Kindern den ganzen Vor- und Nachmittag zur Verfügung. Während des Freispiels haben alle Kinder die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang auszuleben. Zusätzliche Materialien wie ein Ballbecken, das Trampolin oder andere Turngeräte können je nach Interesse der Kinder im Beisein des



Ein Ballbad in Ehren kann niemand verwehren...

Erziehers eingesetzt werden. Gemeinsame Bewegungsspiele beenden den Vormittag in der Turnhalle.

#### ■ Angebote

An zwei Vormittagen in der Woche finden gezielte Turnangebote (mit ca. zehn Kindern) statt. Das selbstständige An- und Ausziehen der Turnsachen, die Umsetzung gezielter Übungsangebote, das Kennenlernen einzelner Turngeräte, die gezielten Material- und Körpererfahrungen, die Rücksichtnahme auf andere Kinder und die Regeleinhaltung sind feste Bestandteile eines gezielten Angebotes.

Beide Spielformen, sowohl das Freispiel als auch das Angebot, haben als oberstes Ziel die Freude an der Bewegung. Im spielerischen Einsatz werden die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickelt, Gemeinschaftserfahrungen gefördert und viele verschiedene Sinne gleichzeitig angesprochen (z.B. Gleichgewicht, Koordination, taktile Wahrnehmung).

#### 4.2.8 Das Außengelände

Der Außenspielbereich bietet den Kindern vielschichtige Möglichkeiten zum Ausleben des Bewegungsdrangs. Spielbereiche zum Klettern, Rutschen, Schaukeln, Laufen und Verstecken werden ergänzt durch Spielgeräte wie Fahrzeuge, Bälle, Sandspielsachen und noch mehr.

Den Kindern steht das Außengelände bei jeder Witterung zur Verfügung. Dadurch erleben sie intensiv die Jahreszeiten und die damit verbundenen Naturvorgänge.

Die vielfältigen Bewegungsbereiche fördern die ganzheitliche Entwicklung des Kindes und erfordern den Einsatz aller Sinne. Die Kinder lernen Gefahren einzuschätzen und ihre Kräfte adäquat einzusetzen. Durch die Gartenarbeit erfahren die Kinder von Beginn an Wachstumsprozesse. Sie erfahren wie wichtig es ist, Verantwortung gegenüber Pflanzen zu übernehmen. Tägliche Begegnungen mit Tieren in der Natur wird Beachtung geschenkt. Durch das



Kletterburg, Rutsche, Sandkasten – und viel Platz zum Laufen, Toben und Versteckspielen

Beobachten und Kennenlernen entsteht Verständnis und Rücksichtnahme selbst gegenüber den kleinsten Lebewesen.

#### 4.2.9 Die Werkecke

In das Außengelände integriert, gibt es einen Werkbereich, wo die Kinder an zwei Werkbänken mit Holz und Nägeln arbeiten. Dazu stehen ihnen verschiedene Werkzeuge und Hölzer zur Verfügung.

##### ■ Der Werkraumführerschein

Um ein selbstständiges Arbeiten mit dem Werkzeug zu ermöglichen, können interessierte Kinder ab vier Jahren einen Werkraumführerschein machen. Nach einer Erprobungsphase legen die Kinder eine theoretische und praktische Prüfung im Umgang mit dem Werkzeug ab. Bei Regelverstößen kann der Werkraumführerschein eingezogen werden und eine Nachprüfung erforderlich machen.

Wer keinen Werkraumführerschein machen möchte, hat trotzdem die Möglichkeit, unter Aufsicht eines Erziehers die Werkbank zu nutzen. Für die Nutzung der Werkecke sind hier die Ordnungs- und Umgangsregeln besonders wichtig.

Durch den selbstständigen Umgang mit dem Werkzeug wird das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt und grundlegende Kompetenzen im Werken durch Versuch und Irrtum erworben. Das Kind trägt Mitverantwortung für seine eigene Sicherheit sowie die des Nachbarn an der zweiten Werkbank.

#### 4.2.10 Der Projektraum (Räuberhöhle)

Die Projektarbeit benötigt Raum und Ruhe, um mit den Kindern in einer Kleingruppe ein Thema kindgerecht und zielgerichtet zu erarbeiten. Man benötigt Platz, um Materialien zu deponieren und Ergebnisse auszustellen. Diese Bedingungen erfüllt der Hexennebenraum, die so genannte Räuberhöhle, die fast ausschließlich für die Projektarbeit genutzt wird. Wenn mehrere Projekte gleichzeitig laufen (Themenprojekt, Englischprojekt und SchuKi-Projekt) greifen wir zusätzlich auf den Drachenraum (Hortgruppenraum) zurück, da er während der Unterrichtszeit der Hortkinder nicht benutzt wird.

Bei hauswirtschaftlichen Angeboten zieht sich die Projektgruppe in die Küche zurück, um in der vorbereiteten Umgebung der Kinderküche angemessen arbeiten zu können (z. B. Plätzchen backen, Apfelmus kochen).

#### 4.2.11 Der Frühstücksbereich

Frühstück 7.00 Uhr – 11.00 Uhr,  
Zwischenmahlzeit 14.00 – 16.30 Uhr

Der Frühstücksbereich liegt im Zentrum der Kindertagesstätte, in der Eingangshalle und bietet Einblick in jeden Funktionsraum.

Es gibt 2 Formen des Frühstücks:

##### **Das gleitende Frühstück**

Bei dieser Form des Frühstücks frühstücken die Kinder nicht zusammen zu einer bestimmten Uhrzeit, sondern dann, wenn sie Hunger haben.

## Zielsetzung

- **Zwischenmahlzeit zur Stärkung**

Die Zwischenmahlzeit in der Kita ist kein Ersatz für das Frühstück zu Hause. Gemeinsam mit dem Eltern und Geschwistern zu frühstücken ist ein sehr intensives Erleben von Gemeinschaft. Die Zwischenmahlzeit ist somit für die kleinen Hunger- und Durstgefühle zuständig.

Das mitgebrachte Frühstück befindet sich hauptsächlich in Brotdosen. Dies hat den Sinn, dass zum einen unnötiger Müll vermieden wird, zum anderen können die Kinder das Frühstück wieder einpacken, wenn sie satt sind, denn die Kinder werden nicht zum Aufessen gezwungen.

Von zu Hause sollen keine Süßigkeiten mitgegeben werden. Wir bieten gerne Süßigkeiten zwischendurch mal an, wie z.B. bei Geburtstagsfeiern, aber sie gehören mit Sicherheit nicht zu dem Grundbegriff einer stärkenden Zwischenmahlzeit. Getränke (Wasser, Tee und ein mal pro Woche Kakao und Milch) stellt die Einrichtung zur Verfügung.

- **Selbstständigkeit**

Jedes Kind wird durch seine Bezugsperson in den Frühstücksbereich eingeführt. Die Kinder decken ihren Frühstücksplatz selbst ein und räumen ihn hinterher auch wieder ab. Der Erzieher startet mit einer intensiven Hilfestellung, bis sich das Kind schon nach kurzer Zeit selbstständig im Frühstücksbereich aufhalten kann.

Wenn auch grundsätzlich das Frühstück in Dosen mitgebracht wird, so bestätigen doch Ausnahmen die Regel und es fällt die ein oder andere Verpackung zur Entsorgung an.



Das Buffet ist eröffnet – guten Appetit!

Auch hier gehört es zur Selbstständigkeitserziehung, dass die Kinder schon früh lernen, den Müll richtig zu trennen.

Die Kinder können sich jederzeit Hilfestellung bei den ErzieherInnen und auch bei anderen Kindern einfordern. Sie haben die Möglichkeit frei zu entscheiden, wann, wie oft und mit wem sie frühstücken möchten.

Da die Kinder durch ein intensives Spiel das Hunger- oder Durstgefühl leicht verdrängen, erinnert der/die ErzieherIn die Kinder regelmäßig ans Frühstück. Grundsätzlich wird kein Kind zum Frühstück gezwungen!

- **Umgang mit dem Material**

Die Kinder sollen auch im Frühstücksbereich sorgsam mit dem Material umgehen. Darum ist es uns wichtig, kein Plastik sondern Porzellan-geschirr zur Verfügung zu stellen, um den sachgerechten Umgang schon frühzeitig zu erlernen. Ein gedeckter Frühstücksplatz schafft eine ansprechende Frühstücksatmosphäre.

Die Kinder essen somit ihr Frühstück nicht aus der Dose oder der Tüte, sondern von einem Teller (Aufforderungscharakter).

- **Ruhepol**

Oft nutzen die Kinder das Frühstück, um etwas Luft zu schnappen. Eine Spielphase wurde gerade abgeschlossen und bevor die neue startet, zieht man sich erst mal für einen Moment zurück.

- **Soziale Kontakte knüpfen**

Andere wiederum nutzen das Frühstück nicht zum Rückzug, sondern als Kommunikationsecke. Hier geht es darum, neue Kontakte zu knüpfen, den Umgang miteinander zu stärken und zu vertiefen. Manche Kinder verabreden sich auch gezielt mit ihren BezugserzieherInnen, um die gemütliche Atmosphäre als ganz individuell vom Kind gestaltete Gesprächssituation (Mitteilung, Aufmerksamkeit) zu nutzen.

### ■ **Das Frühstücksbuffet**

Das Frühstücksbuffet findet ca. alle 4 Wochen statt, wird von zwei ErzieherInnen (manchmal auch von den Kindern vorbereitet) in der Küche aufgebaut. Um die Kosten in Grenzen zu halten, werden die Eltern bei der Besorgung der Lebensmittel mit einbezogen (Aushang im Windfang).

Die Buffetform unterstützt das Kind noch stärker in seiner Selbstständigkeitsentwicklung, d.h. es muss sein Frühstück selbst auswählen, es muss Brot und Belag auswählen, es schmiert sich sein Brot selbst, belegt es selbst, lernt abzuschätzen, wie viel es braucht bzw. wie viel Hunger es hat. Durch die Vielfalt an Lebens-

mittel und das ansprechende Ambiente rundum nehmen sich die Kinder viel Zeit und probieren auch mal das ein oder andere, was sie sonst nicht essen.

An diesem Tag brauchen die Eltern den Kindern kein Frühstück mitzugeben. Wer aber lieber sein eigenes Frühstück essen möchte, kann dies natürlich tun.

### 4.2.12 Nestgruppe (Zwergengruppe)

Zu den besonders bedeutsamen Entwicklungsthemen dieser Altersgruppe in der Kindertagesstätte gehören:

- **der Aufbau einer sicheren Beziehung zu ihrer neuen Bezugsperson (Erzieherin)**

Der Aufbau einer sicheren Bindungsbeziehung zwischen der neuen Bezugsperson und dem Kind startet in der zweiwöchigen altersgerechten Eingewöhnungszeit (angelehnt an das „Berliner Modell“) mit intensiver Elternbeteiligung. Die Erfahrung von Zuverlässigkeit, Einfühlsamkeit, Kontinuität und liebevoller Zuwendung von Seiten der Bezugsperson bilden eine sichere Basis für das Kind, um die vielen folgenden Sinneseindrücke, Spielanregungen und Spielpartner im Kindergartenalltag entwicklungsstimulierend und förderlich wirken zu lassen.

- **das Erlangen von Autonomie und Kontrolle**

Das Erlangen von Autonomie und Kontrolle – über den eigenen Körper,

über Gegenstände, über die soziale Umwelt – ist ein zentrales Entwicklungsthema. Die Kinder suchen die Herausforderung. Durch ständiges Ausprobieren und Experimentieren und die daraus folgenden Erfolgserlebnisse fördern immens das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein.

„Hilf mir es selbst zu tun“ prägt den pädagogischen Alltag mit dieser Altersgruppe.

Die Erfahrungen helfen dem Kind, Wissen über die Eigenart und Einmaligkeit des eigenen Wesens zu sammeln und zu organisieren („Ich“ - Identität).

- **das Erlernen der Sprache**

Neben der Wortschatzerweiterung und dem Erwerb von Regeln zur Wort- und Satzbildung beschäftigt sich das Kind vor allem mit dem Erwerb von Wort- und Satzbedeutungen. Besonders wichtig ist somit das sprachliche Vorbild des Erziehers, der Alltagsituationen oder Dinge in Worte fasst und somit das Kind immer wieder herausfordert, sich der sprachlichen Auseinandersetzung mit seiner Umwelt zu stellen und zu experimentieren.

- **das Verständnis und der Gebrauch von Symbol und Vorstellung**

Das Kind baut seine Fähigkeiten weiter aus, sich Menschen, Dinge, Situationen und Ereignisse vorstellen zu können, losgelöst von der aktuellen Anschauung und Wahrnehmung im Hier und Jetzt. Es lernt mit

abstrakten Begriffen umzugehen und aufeinander abgestimmte Handlungsabfolgen nachzuspielen.

- **der Eintritt in die soziale Kinderwelt**

Kontakte zu Gleichaltrigen aufzubauen und Spielbeziehungen zu entwickeln ist, durch die Gegebenheiten in der Kindertagesstätte, ein dominantes Entwicklungsthema.

Die Kinder gehen auf ganz unterschiedliche Art und Weise aufeinander zu, d.h. sie experimentieren mit sozialem Handeln, um etwas über sich selbst bzw. den Spielpartner herauszufinden. Nach und nach entwickeln sie Fähigkeiten, eigene Spielideen gemeinsam mit einem anderen Kind zu verfolgen. Der größte Motivator ist die Freude, der Spaß am gemeinsamen Tun. Hierüber können sich dann erste Beziehungen oder Vorlieben für bestimmte Kinder entwickeln.



Früh übt sich, was ein Häusle-Bauer werden will ...

#### **4.2.12.1 Aufnahme und Eingewöhnung**

Die Einrichtung einer so genannten Nestgruppe bietet unseren Zweijährigen erst einmal die Möglichkeit, sich in einem klar umgrenzten, übersichtlichen und ansprechenden Raum zu orientieren, sich einzuleben und erste Kontakte zu einer Bezugsperson aufzubauen.

#### **4.2.12.2 Raumgestaltung**

Der Zwergenraum ist so eingerichtet, dass die Kinder alle Spielbereiche aus den Funktionsräumen in kleinem Ausmaß vorfinden. So gibt es beispielsweise einen Mal- und einen Frühstückstisch, einen Bauteppich, eine Puppenecke, eine Rückzugsmöglichkeit zum Betrachten von Bilderbüchern und ein großes Aquarium mit Fischen und Pflanzen.

Im Nebenraum befindet sich der Wickelbereich mit den Eigentumskisten der Kinder, in denen Wechselwäsche sowie Wickelutensilien aufbewahrt werden, sowie ein weiterer Spielbereich zur freien Gestaltung.

#### **4.2.12.3 Beziehungsvolle Pflege und Körperkontakt**

Die Pflegesituation ermöglicht eine ungestörte und intensive Interaktion und somit ein individuelles pädagogisches Angebot zwischen der Erzieherin und dem Kind.

Die Autonomieentwicklung wird unterstützt, die Sprachentwicklung angeregt und die emotionale Beziehung ausgebaut.

#### **4.2.12.3 Sauberkeitserziehung**

Die Vorgehensweise in der Sauberkeitserziehung ist sehr behutsam und sehr individuell gestaltet. Die Kinder werden immer wieder angeregt, sich die Örtlichkeiten anzuschauen, und auszuprobieren, was man dort alles machen kann. Meist hilft das Vorbild der älteren Kinder, um die Scheu zu überwinden und die Toilette zu nutzen.

#### **4.2.12.4 Sprachförderung und Kommunikation**

Der Alltag wird immer sprachlich begleitet, ob beim Wickeln, beim Frühstücken oder in Spielsituationen. Bilderbücher bieten noch zusätzlich körperlichen Kontakt und damit Sicherheit, um Neues auszuprobieren und viel Aufmerksamkeit dafür zu bekommen.

#### **4.2.12.5 Kontakte und Beziehungen unter Kindern fördern**

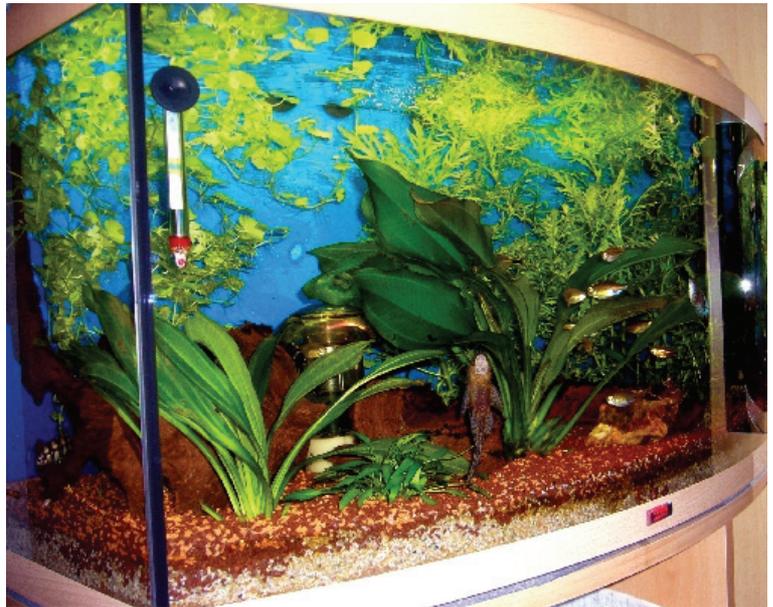
Zweijährige sind mit großen Spielgruppen noch überfordert und brauchen somit Rückzugsmöglichkeiten, um ungestört mit einem anderen Kind spielen zu können.

Sie genießen allerdings auch das Spiel mit den älteren Kindergartenkindern oder auch Hortkindern. Sie beobachten viel, ahmen einfache Spielabläufe nach und ordnen sich auch schon mal eine Zeitlang im gemeinsamen Spiel unter.

Es ist wichtig, die Kinder nach der Eingewöhnung langsam in die Funktionsräume einzuführen. Dies geschieht sehr behutsam und indivi-

duell. Die Bezugsperson begleitet die Kinder, bis sie die nötige Sicherheit haben, auch ohne direkten Kontakt zu ihr sich auf einen Funktionsbereich einzulassen. Es besteht ebenfalls die Möglichkeit, ältere Kinder zum Spielen in die Nestgruppe einzuladen.

Auch bei den Zweijährigen gibt es eine kurze Form des Stuhlkreises. Mit einfachen Sing- und Bewegungsspielen mit allen Zwergenkindern werden sie langsam auf die große Kindergartengruppe und ihren Tagesablauf vorbereitet. Spätestens mit 3 Jahren wechseln sie die Stammgruppe. Auch hier erfolgt eine langsame Überleitung in Begleitung der Bezugsperson.



Auf Bewegung folgt Entspannung beim Betrachten der geheimnisvollen Welt des Wassers

#### 4.2.12.6 Neugier, Sinnes-Erfahrung und Bewegungsfreude unterstützen

Die Kinder erkunden handelnd die Welt: Durch Klettern und Kriechen, Rutschen und Rennen lernen sie, sich virtuos zu bewegen, und entwickeln ihr Denken und ihre Sprache weiter.

Für die geistige, soziale und körperliche Entwicklung ist es wichtig, Bewegungsräume zur Verfügung zu stellen, z. B. durch die Turnhalle. Auch der Gruppenraum ist so ausgestattet, dass er schnelle wie langsame Bewegungen zulässt, Klettermöglichkeiten anbietet oder auch rhythmische Bewegung auf Musik ermöglicht.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Landesprogramm Rheinland-Pfalz „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“, Zweijährige im Kindergarten

#### 4.3 STUHLKREIS (CA. 11:15 – 11:50 UHR)

In der Stuhlkreiszeit treffen sich die Stammgruppen (25 Kinder) mit den dazugehörigen ErzieherInnen in ihrem Gruppenraum.

Es besteht Zeit und Raum für z.B.

- die Anwesenheitsliste
- Spiele, Lieder, Geschichten, Phantasiereisen, Bewegungsspiele,
- die Geburtstagsgestaltung
- die Erarbeitung unterschiedlichster Themen (z.B. relig. Feste, Urlaubserlebnisse)
- Problemgespräche (z.B. Umgang mit Material)
- Wünsche der Kinder
- alters- und interessensspezifische Angebote (geteilter Stuhlkreis)

### Zielsetzung:

- Die Kinder lernen die Gruppenmitglieder kennen:
- Durch das regelmäßige Zusammenkommen entwickeln die Kinder ein „Wir“-Gefühl in diesem Gruppenverband.
- Die sozialen Kompetenzen werden gefördert:
- Die Kinder lernen, Verhaltens- und Gesprächsregeln einzuhalten. Sie lernen eigene Wünsche zu äußern aber auch zurückzustecken. Sie lernen abzuwarten, bis sie an der Reihe sind. Sie lernen andere aussprechen zu lassen, gegenseitige Rücksichtnahme.
- Mit Hilfe von Problemgesprächen lernen sie, ihre Gefühle zu artikulieren.
- Die Kinder befinden sich immer in der Auseinandersetzung und Erweiterung ihrer sprachlichen Kompetenzen.
- Es werden regelmäßig neue Regelspiele (z.B. Sing-, Kreis-, Bewegungs- und Fingerspiele) eingeführt:
- Die Kinder lernen durch Wiederholung. Das Erlernen eines Spiels bietet Sicherheit und steigert das Selbstvertrauen.
- Das Kind lernt den Aufbau von Melodien und experimentiert mit dem Klang und dem Rhythmus der Sprache.
- Die Spiele geben den Kindern die Möglichkeit, sich selbst einzubringen und durch das Übernehmen führender Rollen über sich hinaus zu wachsen (Selbstvertrauen).
- Sie lernen, Ängste und Hemmungen zu überwinden
- Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit werden gesteigert.

- Die Kinder setzen sich mit Lerninhalten auseinander (z.B. mit den Jahreszeiten).
- Im Gesprächskreis werden Termine besprochen und Absprachen eingehalten.
- Die Kinder entscheiden mit, was gespielt wird und ob sie teilnehmen möchten.

Der Stuhlkreis ist ein gemeinsamer Abschluss des Vormittages und endet mit einem Abschlusslied oder -spiel.

### **4.4 ABHOLSITUATION (IN DER STAMMGRUPPE) 11:50 – 12:00 UHR**

Die Teilzeitkinder werden, wenn nicht anders mit den Eltern vereinbart, im Gruppenraum abgeholt. Kinder die alleine nach Hause gehen, werden von den ErzieherInnen persönlich verabschiedet. In der Abholsituation besteht nur ein kleiner Spielraum für einen kurzen Informationsaustausch, da die Ganztagskinder übergeleitet werden müssen in die Mittagssituation.

### **4.5 ABHOLGRUPPE 11:50 – 12:15 UHR**

Bei Berufstätigkeit beider Eltern kann die Abholzeit auf 12.15 Uhr erweitert werden. Die Kinder werden von den BezugserzieherInnen an den/die KollegIn in der Turnhalle übergeben. Nach vorheriger Absprache kann auch bei sonstiger Verhinderung der Eltern die verlängerte Abholzeit in Anspruch genommen werden.

#### **4.6 MITTAGESSEN 12:00 – 13:00 UHR**

Die Ganztagskinder essen gemeinsam mit ihrer Bezugserzieherin in ihrer Stammgruppe. Der Mittagstisch wird gemeinsam eingedeckt und nach dem Essen wieder abgeräumt.

##### **Zielsetzung:**

- Die Kinder erhalten eine warme Mahlzeit.
- Sie lernen neue Gerichte / Lebensmittel kennen.
- Darum sollen sich die Kinder grundsätzlich erst einmal eine Probierportion nehmen.
- Sie erproben und lernen Tisch- und Essensregeln.
- Dazu gehört z.B. Messer und Gabel zu benutzen, nicht beim Essen herumzulaufen, miteinander zu sprechen und nicht zu schreien.
- Durch das Essen in einer Kleingruppe erfahren die Kinder eine familienähnliche Situation.
- Sie sollen eine größtmögliche Selbstständigkeit erlangen.
- Soziale Kontakte werden vertieft.
- Die Kommunikation wird gefördert.
- Die Kinder üben sich im Umgang mit Zahnbürste und Zahnpasta.

Nach Absprache können die Kinder auch in einer anderen Gruppe mitessen.

In den Ferienzeiten oder in Notsituationen dürfen auch Teilzeitkinder nach Absprache mit den ErzieherInnen als Gastkind am Mittagessen teilnehmen.

#### **4.7 RUHEPHASE (KUSCHELN, SCHLAFEN) 13:00 – 13:30 UHR**

##### **Schlafen**

Nach dem Mittagessen gehen die jüngeren Kinder mit einem Erzieher in den Wichtelnebenraum zum Schlafen. Nach etwa einer ½ Stunde verlässt der Erzieher mit den wachen Kindern den Schlafraum. Die Übrigen werden spätestens um 14:30 Uhr geweckt.

##### **Kuscheln**

Um 13.00 Uhr bieten zwei Erzieher die so genannten ein Kuschelangebote an (z.B. Meditationen, Mandalas malen, Traum- und Phantasiereisen). Die Kinder genießen die Zeit, um zur Ruhe zu kommen, um Kraft zu schöpfen. Beim Kuscheln können sowohl Kindergarten- als auch Hortkinder teilnehmen.

#### **4.8 ABHOLSITUATION AM NACHMITTAG 14:00 – 16:45 UHR**

Ab 14.00 Uhr beginnt die Abholzeit der Ganztagskinder. Sie hat keine zeitlichen Einschränkungen und zieht sich über den ganzen Nachmittag hin.

Die Hortkinder sollen grundsätzlich erst ab 15.00 Uhr abgeholt werden, um genügend Zeit für das freie Spiel und die Gruppenaktivitäten nach der Hausaufgabenbetreuung zu haben.

#### 4.9 ABLAUF DES NACHMITTAGS 14:00 – 16:45 UHR

Die Teilzeitkinder können die Einrichtung auch am Nachmittag zwischen 14.00 Uhr und 16.30 Uhr besuchen. Die Spielmöglichkeiten Freispiel und Angebote stehen auch am Nachmittag zur Verfügung. Durch die geringere Kinderzahl können die Funktionsräume mit mehr Ruhe und Intensität genutzt werden, ebenso die Angebote, die noch individueller auf den Einzelnen ausgerichtet sind.

#### 4.10 MITTWOCHNACHMITTAG

Durch die Verfügungszeiten und Teambesprechungen am Mittwochnachmittag, die die Anwesenheit fast aller Erzieher erfordert, finden in der Regel keine Angebote statt. Die Betreuung der Kinder ist aber auf jeden Fall gewährleistet.

#### 4.11 HORTBEREICH

Wie auch im Kindergartenbereich geht es bei den Hortkindern um die Kompetenzentwicklung, um Eigenverantwortlichkeit, Gemeinschaftsfähigkeit und Bildung, nur schon wesentlich ausgeprägter, differenzierter und viel bewusster in der Zielsetzung und Durchführung.

Besonders im Bereich des geschlechtsspezifischen oder gruppenspezifischen Rollenverständnisses ist das Experimentieren im Umgang mit anderen, ob in der Pflege von Freundschaften oder im Einsatz von Konfliktlösungsstrategien, oft grenzwertig.

Um diese Grenzen nicht zu überschreiten und den Kindern den Sinn für ein gelingendes partnerschaftliches Miteinander bewusst zu machen, bedarf es von Seiten der Fachkräfte viel Einfühlungsvermögen, Verständnis für altersspezifische Entwicklungen, umfangreiche



Mit Tafel und Schreibtisch: ein perfekter Platz zum Lernen und Erledigen der Hausaufgaben

fachliche Kompetenzen im Bereich der Entwicklungspsychologie und vor allen Dingen eine klare Führungslinie, nicht zu streng aber trotzdem mit festen und überschaubaren Regeln.

Von daher muss auch der Tagesablauf klar strukturiert sein, dabei aber trotzdem genügend Freiraum zur Selbstentfaltung bieten.

#### **4.11.1 Hortraum (Drachengruppe)**

Die Hortkinder haben einen eigenen Gruppenraum, der gefüllt ist mit Schreibtischen für die Hausaufgabenbetreuung, einem Computer zur selbstständigen Nutzung und Regalen mit altersgerechten Spielen.

Wenn die Hortkinder nicht im Haus sind, kann der Raum für die Angebots- und Projektarbeit im Kindergartenbereich mit genutzt werden.

#### **4.11.2 Ankunft in der Kita**

Wenn es die berufliche Situation der Eltern bedingt, startet die Betreuungszeit im Hort bereits um 7.00 Uhr. Schon um diese Uhrzeit können alle Funktionsbereiche genutzt werden und die Kinder können so die Zeit vor Schulbeginn ganz individuell gestalten. In den Ferienzeiten der Schule sowie an einzelnen Schließtagen werden die Hortkinder auch am Vormittag betreut. In der Regel kommen die Kinder aber erst nach der Schule in den Hort.

Die Erst- und Zweitklässler kommen um 12:00 Uhr, außer sie nehmen an einer AG teil, dann

starten sie mit den Dritt- und Viertklässlern um 13:00 Uhr.

Auch die Hortkinder haben ihren eigenen Garderobenplatz und zusätzlich einen Schrank, in dem sie ihren Schulranzen abstellen. Wie bei den Kindergartenkindern ist auch für die Hortkinder die persönliche Begrüßung ein wichtiger Moment.

#### **4.11.3 Mittagessen**

Die Erst- und Zweitklässler essen mit einem Horterzieher in ihrem Gruppenraum. Die Tische werden gemeinsam eingedeckt und hinterher wieder abgeräumt. Es gibt feste Verhaltensregeln, die von allen einzuhalten sind.

Die Zeit des Mittagessens nutzen die Kinder, um zur Ruhe zu kommen, um Erlebnisse des Vormittages mitzuteilen und zu verarbeiten. Die Kinder genießen es, nach einem Vormittag in einem Klassenverband von ca. 25 Kindern nun eine wesentlich kleinere Gruppe vorzufinden, in der jeder einzelne gesehen und gehört werden kann. Nach dem Mittagessen gehen die Kinder zum Zähneputzen und anschließend in die Hausaufgabenbetreuung in den Gruppenraum.

Die Dritt- und Viertklässler essen im Feenraum und stoßen danach zu der Hausaufgabenbetreuung im Gruppenraum dazu.

#### **4.11.4 Hausaufgabenbetreuung**

Die Hausaufgabenbetreuung ist bis 15.00 Uhr gewährleistet. Sie findet direkt nach dem Mittagessen statt, um den Kindern anschließend

eine ununterbrochene Freizeitgestaltung zu ermöglichen. Bei konzentrationschwächeren Kindern kann eine kurze Spiel- oder Bewegungsphase vorgelagert werden, so dass sich der Erzieher beim späteren Hausaufgabenbeginn mehr Zeit für den Einzelnen nehmen kann.

Ab der zweiten Klasse erhalten die Kinder für ein selbstständigeres und konzentrierteres Arbeiten einen festen Schreibtisch. Es ist wichtig, dass die Kinder ein möglichst selbstständiges Arbeiten erlernen, d.h.:

- zu wissen, welche Hausaufgaben man auf hat
- alle Arbeitsmaterialien die man braucht, dabei zu haben
- zu lernen, sich in einer Gruppe zu konzentrieren
- beim Arbeiten zur Ruhe zu kommen
- sich nicht ablenken zu lassen und andere nicht abzulenken
- Hilfe jederzeit beim Erzieher einzufordern, wenn man sie braucht
- Hausaufgaben kontrollieren zu lassen

Der Schwerpunkt der Hausaufgabenbetreuung liegt in der Erledigung der schriftlichen Hausaufgaben. Übungsaspekte wie Lesen, Rechnen und Diktat üben, muss immer von Seiten der Eltern übernommen werden. Grundsätzlich müssen die Eltern immer einen Blick auf die Hausaufgaben werfen, damit sie ständig informiert sind, mit welchen Lerninhalten sich ihre Kinder momentan auseinandersetzen.

Freitags findet keine Hausaufgabenbetreuung statt, da der Nachmittag für größere Freizeitangebote (Ausflüge) zur Verfügung steht.

#### **4.11.5 Freizeitgestaltung**

Neben dem doch sehr stark fremdgesteuerten Vormittag in der Schule ist es wichtig, die Nachmittagsgestaltung in die Hand der Kinder zu legen.

Die Freizeitgestaltung beinhaltet sowohl spontane als auch geplante Aktivitäten, die sich nach den Bedürfnissen der Kinder richten.

##### **Freispiel**

Um den Hortkindern eine individuelle Entfaltung zu ermöglichen, steht auch ihnen die Nutzung der Funktionsräume zur Verfügung. Dies hat zur Folge, dass oft altersübergreifende und somit auch familienähnliche Spielsituationen entstehen, die sich positiv auf die Entfaltung der Sozialkompetenz wie Rücksichtnahme und Toleranz auswirken können. Die Kinder entscheiden, was und mit wem sie spielen, und ob sie die Hilfe eines Erziehers hinzu ziehen möchten. So entsteht auch die Möglichkeit, dass die Hortkinder an Angeboten der Kindergartenkinder oder die Kindergartenkinder an Angeboten der Hortkinder teilnehmen.

Wenn der Hortgruppenraum noch mit der Hausaufgabenbetreuung belegt ist, können die Kinder ihre Gruppenspiele mit in die Funktionsräume nehmen. Die zeitliche Nutzung des Computers oder Gameboys ist klar geregelt.

Hortkinder brauchen mehr Freiräume und Verantwortung. Sie möchten ihr Lebensumfeld erkunden und in ihr Spiel mit einbeziehen. Um neue Erfahrungsbereiche zu erschließen, haben die Hortkinder die Möglichkeit, nach Vorlage einer schriftlicher Einverständnis der Eltern, in Kleingruppen von mindestens drei Kin-

dem eigenständig den öffentlichen Spielplatz, den Schulhof oder die Schulwiese als Spielbereich zu nutzen.

### Angebote und Projekte

Die geplanten Aktionen entstehen in der Kinderkonferenz, die ca. einmal in der Woche durchgeführt wird. Alle Kinder finden sich hierzu in der Hortgruppe zu einer Gesprächsrunde ein. Ein jährlich von den Kindern gewählter Konferenzsprecher übernimmt die Gesprächsrunde (z. B. Vorschläge sammeln, für Ruhe sorgen, Sprachrohr für andere sein). Es werden Wochen- oder Monatsplanungen besprochen, die für jeden sichtbar (für Eltern und Kinder) schriftlich an einer gestalteten Pinnwand festgehalten werden. Auch Vorschläge der ErzieherInnen werden in die Planung einbezogen. Die Kinderkonferenz bietet weiterhin die Möglichkeit, auch Konfliktsituationen zu erörtern und Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren.

Die Kinder haben die Aufgabe, Eigenverantwortung für ihre Planung zu übernehmen. Sie sollen selbstständig überlegen, wie sie ihre Freizeit gestalten möchten. Das bedeutet für die ErzieherInnen, dass sie sich auf ein Angebot oder Projekt vorbereiten, jedoch abwarten, bis die Kinder auf sie zukommen. So stehen sie nicht in der Rolle des Animators, sondern geben lediglich Hilfestellung und Unterstützung.

Daraus resultiert allerdings auch, dass nicht immer alle geplanten Aktivitäten stattfinden, da die Kinder unter Umständen lieber ihren spontanen Interessen folgen.

Des Weiteren schließt die Freizeitgestaltung die Geburtstagswünsche der Kinder mit ein. Hierzu



Feste soll man feiern, wie sie fallen – Anlässe wie hier z. B. die Ernte gibt es im Jahreszyklus genug

treffen sich die Geburtstagskinder eines Monats, um gemeinsam zu überlegen, welche größere Aktion / welchen Ausflug sie gerne umsetzen möchten.

### Ausflüge

Aktionen außerhalb der Kindertagesstätte sind wichtig und erweitern den Erfahrungsspielraum um ein Vielfaches. Um regelmäßig Ausflüge anzubieten, führen die HorterzieherInnen eine Ausflugskasse, in die die Eltern monatlich einzahlen. Der Zeitumfang der Ausflüge kann die regulären Öffnungszeiten auch überschreiten.

#### 4.11.6 Freundschaften

Genauso wie jedes andere Kind muss auch ein Hortkind die Möglichkeit haben, sich am Nachmittag mit anderen zu verabreden. Geknüpfte Kontakte in der Schule sollen durch den Besuch des Hortes nicht vernachlässigt werden. Somit ermöglichen es die ErzieherInnen, nach vorheriger Absprache, dass die Kinder sich Spielpartner in die Einrichtung einladen können.



Personalraum der Kita „Im Zauberland“

viel Informationsfluss untereinander, um die Gruppenkinder in ihrer Entwicklung nicht aus den Augen zu verlieren.

Neben Tür- und Angelgesprächen, die jederzeit stattfinden können, haben wir verschiedene Möglichkeiten organisiert, um in Ruhe und mit unterschiedlichen Schwerpunkten Informationen auszutauschen. Diese Angebote der Gestaltung der pädagogischen Arbeit finden in der Regel am Mittwochnachmittag statt.

#### 4.11.7 Ferienplanung

Während der Herbst-, Oster- und einem Teil der Sommer- und Weihnachtsferien ist der Hort geöffnet und die Kinder können den ganzen Tag betreut werden. Auch für diese Zeit organisieren die Kinder ihre Aktionen mit den ErzieherInnen und nutzen die Möglichkeit, vieles außerhalb der Kindertagesstätte zu erleben.

## 5 Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen

Teamarbeit bedeutet miteinander und nicht nebeneinander zu arbeiten. Es bedeutet unterschiedliche Kompetenzen der einzelnen Mitglieder erkennen lernen, um sie gewinnbringend für die pädagogische Arbeit einzusetzen. Das Öffnen des Teams ist die Grundlage für das gruppenübergreifende Arbeiten. Die Fachkräfte müssen sich aufeinander verlassen können, sie praktizieren kollegiale Beratung und geben einander Hilfestellungen. Sie brauchen

### 5.1 VERFÜGUNGSGZEIT (KLEINTEAM) 14:00 – 15:00 UHR

Das Kleinteam ist die kleinste Einheit, in der Informationen ausgetauscht werden. In der so genannten Verfügungszeit einer Stammgruppe treffen sich die zugehörigen ErzieherInnen, um gruppeninterne Dinge zu besprechen, z. B:

- Austausch über Gruppenkinder
- Vorbereitung von Elterngesprächen
- Ausarbeitung von Bildungsplänen
- Stuhlkreisplanung

### 5.2 KINDERBESPRECHUNG 15.00 – 16.00 UHR

An der Kinderbesprechung sind über die Hälfte der pädagogischen Fachkräfte beteiligt. Hier erfolgt die Auswertung der unterschiedlichen Beobachtungen sowie die Vorstellung der individuell ausgerichteten Bildungspläne der einzelnen Kinder.

### 5.2.1 Beobachtungsauswertung

Die Beobachtungen werden zusammengetragen und ausgewertet. Dadurch, dass so viele Erzieher Erfahrungen mit einem Kind zusammen tragen, wird das Gesamtbild des Kindes wesentlich vielfältiger und differenzierter. Die Ergebnisse werden dokumentiert und dienen als Grundlage für anstehende Elterngespräche und die Erstellung der Bildungspläne.

### 5.2.2 Bildungsplan (Förderplan)

Die in einem Elterngespräch festgelegten Ziele werden in den so genannten Bildungsplan des einzelnen Kindes aufgenommen. Zum jetzigen Zeitpunkt beinhaltet er noch schwerpunktmäßig Förderaspekte, durch die das Kind in Einzelbereichen seiner Entwicklung (z.B. in der Sprachentwicklung, in der motorischen Entwicklung) gezielt unterstützt wird.

Zukünftig soll aber auch die aktuelle Gesamtentwicklung des Kindes darin festgehalten werden. Angebote und Vorgehensweisen werden im Bildungsplan regelmäßig dokumentiert. Entwicklungsveränderungen werden im Team ausgetauscht und diskutiert und führen zu einer regelmäßigen Überarbeitung bzw. Auflösung von Bildungsschwerpunkten. In der ersten Kinderbesprechung im Monat werden Bildungspläne besprochen, aktualisiert oder abgeschlossen.

Lern- und Übungsprogramme sind nur einzusetzen, wenn einem Kind mit einer besonderen Benachteiligung mit Hilfe eines speziellen Übungsprogramms (Körpertraining, Sprachtraining, Wahrnehmungsübungen) geholfen werden kann. Ein solches Programm muss dem Kind Freude bereiten und es in seiner Spielaktion ergänzen und nicht stören.



Stolz präsentiert der Nachwuchs das Ergebnis der Gartenarbeit

### 5.3 TEAMBESPRECHUNG (GROßTEAM) 16:15 – 19:00 UHR

Das Großteam ist die größte Einheit, in der Informationen ausgetauscht werden. Es nimmt das komplette pädagogische Fachpersonal daran teil. Die Inhalte sind genauso vielfältig wie die gesamte Arbeit in einer Kindertagesstätte. Mögliche Themen sind:

- Information über die Funktionsbereiche (Neu- bzw. Umgestaltung)
- Beobachtungen zur Projektfindung
- Fachliche Auseinandersetzung mit neuen pädagogischen Erkenntnissen



Weihnachtsaktion: mit Freude Freude schenken

- Reflexion der konzeptionellen Arbeit
- Vor- und Nachbereitung von Festen
- Organisatorische Planungen (z.B. Urlaub, Fortbildung)
- Organisation der Elternarbeit (Anregungen aus der Elternschaft)
- Informationsweitergabe der Leitung (aus der Zusammenarbeit mit dem Träger, aus der Zusammenarbeit mit dem Elternausschuss oder sonstigen Gremien)
- Individuelle Anliegen der einzelnen Teammitglieder

## 5.4 KONZEPTIONSTAGE

An den Konzeptionstagen (in der Regel 2 Tage in den Herbstferien) ist die Einrichtung geschlossen. Das pädagogische Fachpersonal nutzt diese Zeit, um die konzeptionelle Arbeit gründlich zu reflektieren, z. B.:

- Zielsetzungen müssen immer wieder überarbeitet oder neu formuliert werden.
- Fortbildungen des pädagogischen

Fachpersonals werden ausgewertet und neu geplant.

- Aktuelle politische Entwicklungen in der Erziehungs- und Bildungsarbeit werden diskutiert.
- Die Teamarbeit wird reflektiert („Es gibt immer was zu tun, packen wir’s an!“).

## 6 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist Grundlage jeglicher Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte und erfordert von daher ein vielfältiges und abwechslungsreiches Angebot zur Teilnahme an der Erziehungsarbeit in der Einrichtung.

### 6.1 ELTERNGESPRÄCHE

Ein wesentlicher Aspekt der Zusammenarbeit von Familie und Kindertagesstätte ist das Gespräch, geprägt durch den offenen Austausch und Verständnis für die Anliegen des Gesprächspartners.

#### 6.1.1 Informationsgespräche

Das Informationsgespräch findet bereits vor der Anmeldung des Kindes in der Kindertagesstätte statt. Durch die Besichtigung der Einrichtung mit entsprechenden Erläuterungen in den einzelnen Funktionsbereichen erhalten die Eltern ersten Einblick in die konzeptionelle Arbeit.

### 6.1.2 Tür- und Angelgespräche

Eine Form des kurzen Gesprächs ist das so genannte „Tür- und Angelgespräch“. Dies findet in der Bring- und Abholsituation statt und beinhaltet in der Regel nur kurze Absprachen, Informationsweitergaben oder auch einfach nur ein paar persönliche Worte. Bei zeitaufwendigeren Gesprächen ist es sinnvoller einen Gesprächstermin mit den ErzieherInnen zu vereinbaren, um mit der nötigen Ruhe und Aufmerksamkeit eine Thematik zu erörtern.

### 6.1.3 Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche finden nach vorhergehender Terminabsprache ca. zweimal im Jahr statt und bewegen sich in dem Zeitrahmen von bis zu einer Stunde. Informationen für dieses Entwicklungsgespräch erhalten die Erzieher

- durch die persönlichen Erfahrungen im Umgang mit dem Kind
- und durch die Auswertung der unterschiedlichen Beobachtungsformen in der Kinderbesprechung.

Das Entwicklungsgespräch beinhaltet:

- die Beschreibung des aktuellen Entwicklungsstandes des Kindes im Kindergartenalltag
- die Beschreibung der Entwicklung des Kindes aus der Sicht der Eltern
- einen Zusammenfluss der Informationen aus beiden Erfahrungsbereichen, um ein möglichst differenziertes Gesamtbild des Kindes zu erhalten
- das Herausfiltern der Stärken des Kindes

- das frühzeitige Erkennen von Unsicherheiten und Ängsten
- das gemeinsame Formulieren von Förderaspekten sowohl in der Kindertagesstätte als auch in der Familie (gegenseitige Hilfestellung)

Die Entwicklungsgespräche bilden die Grundlage für die Erstellung oder Aktualisierung des Bildungsplans für das einzelne Kind.

Wir möchten an dieser Stelle noch einmal betonen, dass für das pädagogische Personal ein intensiver Austausch mit dem Elternhaus ganz wichtig ist, um die Begleitung und Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes sinnvoll zu gestalten. Die Dokumentation des Entwicklungsgesprächs wird in der Bildungsmappe abgeheftet, um das nächste Gespräch darauf aufbauen und um den Kolleginnen jederzeit Einblick gewähren zu können.

## 6.2 SCHRIFTLICHE INFORMATIONEN

Der Informationsfluss, vor allem zwischen der Kindertagesstätte und dem Elternhaus, ist uns



Wir wandern, wir wandern, von einem Ort zum andern ...

sehr wichtig und wird, wie nachfolgend dargestellt, von uns auf vielerlei Art und Weise praktiziert.

### 6.2.1 Im Elternbrief (Elternzeitung)

Der Elternbrief wird nicht von den Eltern sondern für die Eltern gestaltet. Er wird in unregelmäßigen Abständen herausgegeben und beinhaltet ganz unterschiedliche Informationen:

- aktuelle und längerfristige Termine (z.B. Schließtage)
- Beschreibung von Angeboten und Projekten
- Einladungen zu Festen und sonstigen Aktivitäten
- Informationen zur konzeptionellen Arbeit
- Allgemeine Informationen
- Informationen direkt vom Elternausschuss oder Förderverein
- Lustige Aussagen von Kindern (Kindermund)

### 6.2.2 Im Windfang

Im Windfang hängen Informationen

- zu den aktuellen Projekten,
- zu den Angeboten in den Funktionsräumen,
- und zu aktuellen Aktionen wie z.B. Frühstücksbuffet, Hospitation, Elternabende

### 6.2.3 An den Gruppentüren

An den Gruppentüren hängen Inhaltsbeschreibungen der Stuhlkreise sowie gruppeninterne Termine und Anliegen.

### 6.2.4 In den Briefkästen

Jedes Kind hat seinen eigenen Briefkasten. Dieser befindet sich neben der jeweiligen Gruppentür und wird gefüllt mit Elternbriefen, schulischen Informationen, Trägerinformationen, Informationen anderer Institutionen und vieles mehr.

### 6.2.5 Infowand für jedermann (Pinwand)

Diese Pinwand hängt außerhalb der Einrichtung im Eingangsbereich und kann von jedem zur Informationsweitergabe genutzt werden, z.B. Aushang des Protokolls der Elternausschusssitzung, Informationen des Fördervereins, Informationen der Kindertagesstätte zu aktuellen



Manege frei für die Zirkus-Clowns im Zauberland!

ansteckenden Krankheiten, Veranstaltungskündigungen außerhalb der Einrichtung, „Such – und – Find - Angebote“ jeglicher Art.

## **6.3      INFORMATIONSV           VERANSTALTUNGEN**

### **6.3.1    Elternabende**

Elternabende finden in unregelmäßigen Abständen zu unterschiedlichen Themen statt, z. B.:

- Elternabende mit pädagogischem Inhalt, mit und ohne Referenten, z.B. Gewaltprävention, gesunde Ernährung, Einschulung, gruppeninterne Gespräche zum Kindergartenalltag
- Elternausschusswahl
- Bastelabende

Die Themen der Elternabende werden im Elternausschuss besprochen.

### **6.3.2    Elterngesprächsnachmittage**

Elterngesprächsnachmittage bieten Raum, Zeit und ein bestimmtes Thema, um miteinander ins Gespräch zu kommen, Eltern mit Eltern und Eltern mit Erziehern. Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den Einstieg in ein Thema unserer konzeptionellen Arbeit (z.B. Freispiel, Beobachtung, Selbstständigkeitserziehung) und leiten dann über in den offenen Erfahrungsaustausch untereinander. Ältere und jüngere Geschwisterkinder können in dieser Zeit mit betreut werden, so dass vielen Eltern eine Teilnahme ermöglicht werden kann.

### **6.3.3    Hospitation**

Durch die Hospitation erhalten Eltern oder sonstige Interessierte einen intensiveren Einblick in unsere pädagogische Arbeit. Einen Vormittag lang erleben die Teilnehmer (ca. 4 Personen) das aktuelle Geschehen in den Funktionsräumen. Ihre Aufgabe ist die intensive Beobachtung des Spielgeschehens:

- wo spielen die Kinder
- was spielen die Kinder
- mit wem spielen die Kinder
- wie gehen sie mit Konfliktsituationen um
- welche Regeln gibt es
- welche Rolle spielt der Erzieher im Funktionsraum

Nach der Beobachtung wird gemeinsam mit einem Erzieher das Gesehene diskutiert, hinterfragt und begründet. Zum Abschluss nehmen die Teilnehmer am Stuhlkreis der Kinder teil.

## **6.4      FAMILIENANGEBOTE/PROJEKTE**

### **6.4.1    Spielnachmittage für die Kindergartenneulinge**

Drei bis vier Monate vor der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten, haben die Familien die Möglichkeit, einmal in der Woche, dienstags von 14.00 – 16.00 Uhr, gemeinsam mit ihrem Kind die Einrichtung zu besuchen. Die Kinder lernen bereits die Funktionsräume mit ihren Spielmöglichkeiten kennen. Es finden erste Kontakte zwischen Kindern, Eltern und ErzieherInnen statt. Durch die Anwesenheit der Eltern und die daraus resultierende Sicherheit fasst das Kind langsam Vertrauen in seine neue Um-

gebung. Der behutsame Einstieg in den Kindergartenalltag erleichtert in der Regel das Lösen von der Mutter in der ersten Kindergartenwoche.

#### 6.4.2 Eltern-Kind-Aktionen

Um den Eltern einen besseren Einblick in die praktische Arbeit zu gewähren, bieten wir in unregelmäßigen Abständen kleine Angebote an, in denen Eltern und Kinder gemeinsam die Freude am Spielen entdecken durch z.B.

- Bewegungsspiele in der Turnhalle
- gemeinsames Singen mit Instrumenten
- gemeinschaftliches Gestalten
- Angebote in der Küche

Mutige Eltern gehen noch einen Schritt weiter und spielen nicht nur mit dem eigenen Kind, sondern gestalten gemeinsam mit einem Erzieher ein Angebot für eine kleine Gruppe von Kindern. Auch Großeltern können dieses Angebot nutzen und gemeinsam mit ihrem Enkelkind ein paar erlebnisreiche Stunden in unserer Einrichtung verbringen.

#### 6.4.3 Elterntreff

Elterntreffen können aus ganz unterschiedlichen Anlässen heraus entstehen. Meist ist es der Kindergarten, der zu einem Gruppenkaffee, zur Gruppenabschlussfeier oder Sonstigem einlädt, um ungezwungen zusammen sitzen und mit anderen Eltern ins Gespräch kommen zu können.

Es gibt aber auch die Möglichkeit, dass sich Eltern mit gleichen Interessen zusammenfinden, um z.B. am Fastnachtsumzug teilzunehmen, einen Elternchor zu gründen oder auch um beispielsweise für die Kinder gemeinsam ein Kasperle-Theater zu spielen.

Eine andere Zielsetzung der Elterninitiative ist bei unseren fleißigen Helfern gegeben. Sie reparieren, bauen um oder gestalten neu, was im Kindergartenalltag beschädigt wird.

#### 6.4.4 Gruppenübergreifende Aktivitäten

Das gemeinsame Gestalten von großen Festen, die Verantwortung vorher, die Aufregung, die Freude währenddessen und auch die Vorbereitungszeit danach, beinhalten für die Kinder wichtige Erfahrungen. Ob Sommerfest oder Wanderung (vielleicht gibt es zukünftig auch noch andere Alternativen), ein wichtiges Ziel dieser Aktivitäten ist das Erlebnis im Familienverband. Beim Sommerfest spielen zusätzlich auch die Einnahmen noch eine große Rolle, da der Gewinn für die Anschaffung zusätzlicher Spielmaterialien genutzt wird.

#### 6.5 ELTERNAUSSCHUSS

Der Elternausschuss<sup>1</sup> ist das Bindeglied zwischen Eltern, Erziehern und dem Träger der Einrichtung. Er setzt sich aus acht Elternvertretern zusammen und wird von der Kinderta-

<sup>1</sup> s. Kindertagesstättengesetz des Landes Rheinland-Pfalz, § 3

gesstättenleitung, als Vertretung der Erzieher und des Trägers, begleitet.

Der Elternausschuss wird jeweils zu Beginn des Kindergartenjahres an einem Elternabend von den Eltern direkt gewählt. Er trifft sich etwa ein mal im Monat für ca. 2 Stunden. Ziele der Elternausschussarbeit:

- die Zusammenarbeit von Eltern und Erziehern zu unterstützen
- konzeptionelle Gegebenheiten mit der Leitung zu erörtern
- Feste und sonstige größere Aktionen gemeinsam mit dem Kindergartenteam zu erarbeiten und zu gestalten
- Anliegen der Elternschaft zu formulieren
- bei anfallenden Problemen zu vermitteln

Grundsätzlich fungiert der Elternausschuss als Berater des Erzieherteams in allen Bereichen der konzeptionellen Arbeit und gleichzeitig als Ansprechpartner für die Elternschaft.

## 6.6 FÖRDERVEREIN

Der Förderverein<sup>1</sup> ist das sogenannte „Sparschwein“ der Kindertagesstätte. Gespendete Gelder, Erlöse aus Festen und sonstigen Aktionen fließen in die Kasse des Fördervereins, um nach Absprache mit dem Team der Kindertagesstätte zusätzliche Spiel- und Lernmaterialien anzuschaffen. Der Vorstand wird alle zwei Jahre neu gewählt.



Bunter Mix der Generationen: Adventskaffee im Zauberland

<sup>1</sup> s. „Satzung des Fördervereins der Kindertagesstätte Im Zauberland

## 7 **Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII Kinder- und Jugendhilfegesetz**

Zu den Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe gehört es, Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Dies ist in § 1 Abs. 3 Nr. 3 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes – KJHG verankert.

In § 8a KJHG wird dieser Schutzauftrag konkretisiert. Da er eine hohe Bedeutung für die Arbeit der Jugendhilfe – und damit auch der Kindertagesstätten – hat, wird der Inhalt der Absätze 1 und 2 hier zitiert:

*(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.*

*(2) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutz-*

*auftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.“*

Jede Kindertagesstätte ist diesem gesetzlichen Schutzauftrag verpflichtet. Es ist keine Frage, dass wir mit dieser Thematik sehr sensibel umgehen, uns aber dennoch unserer hohen Verantwortung gegenüber dem Kind bewusst sind. Daher zeigen wir auf, wie wir in unserer Einrichtung mit dem Schutzauftrag verfahren und gehen zunächst auf die wesentlichen Punkte des § 8a ein.

### 7.1 „GEWICHTIGE ANHALTSPUNKTE“

**Gewichtige Anhaltspunkte** für eine Kindeswohlgefährdung sind Hinweise oder Informationen über Lebensumstände des Kindes, die sein Wohl gefährden, beispielsweise

- körperliche und seelische Vernachlässigung
- seelische Misshandlung
- körperliche Misshandlung
- sexuelle Gewalt.

Die Anhaltspunkte können im Erscheinungsbild des Kindes (z.B. häufige oder sich wiederholende Verletzungen) oder in seinem Verhalten

(z.B. starke Verängstigung, Distanzlosigkeit, Sprunghaftigkeit) auftreten, aber auch im Erscheinungsbild und Verhalten der Erziehungspersonen. Auch die familiäre Situation (z.B. Überforderungssituationen, Suchtproblematiken) ist von entscheidender Bedeutung, soweit wir sie seitens der Kindertagesstätte beurteilen können.

## **7.2 ABSCHÄTZUNG DES GEFÄHRDUNGSRISIKOS**

Es ist unsere Aufgabe sorgfältig und verantwortlich abzuwägen, ob die gewichtigen Anhaltspunkte ein Handeln seitens der Kindertagesstätte erfordern und, gegebenenfalls, wie schnell dies erfolgen muss. Dabei gilt: je gravierender eine mögliche Gefährdungssituation ist, umso weniger Zeit haben wir für die Risikoeinschätzung.

Die Schutzbedürftigkeit ist auch maßgeblich nach dem Alter, dem Entwicklungsstand und dem aktuellen gesundheitlichen Zustand des Kindes zu beurteilen. Das heißt, je jünger das Kind ist desto höher ist das Gefährdungsrisiko. Auch erhebliche Entwicklungsverzögerungen, chronische Krankheiten oder Behinderungen stellen hohe Gefährdungsrisiken dar.

## **7.3 „MEHRERE FACHKRÄFTE, ERFAHRENE FACHKRÄFTE“**

Wenn wir bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos zu dem Schluss kommen, dass eine mögliche Kindeswohlgefährdung vorliegt

und wir nicht alleine in der Lage sind, ein wirksames Schutzkonzept aufzustellen und zu überwachen, sind wir verpflichtet, die notwendigen Informationen unmittelbar an den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes weiterzuleiten. Dort wird das weitere Vorgehen im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte und unter unserer Beteiligung und unter Beteiligung der Eltern abgesprochen.

## **7.4 EINBEZIEHUNG DER PERSONENSORGERECHTIGTEN**

Nach dem Gesetz sind die Personensorgeberechtigten einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt ist. Wir sehen uns daher in der Verpflichtung, die Eltern über unsere Beobachtungen und Feststellungen in der Regel zu unterrichten und das Gespräch mit ihnen zu suchen. Dabei bemühen wir uns, ihnen geeignete und notwendige Hilfen anzubieten und zu vermitteln. Immer dann, wenn die Eltern hierauf nicht eingehen oder die angebotenen Hilfen verweigern, sind wir verpflichtet, die weiteren Schritte mit dem Jugendamt abzusprechen.

## **7.5 EINBEZIEHUNG DES KINDES**

Die Verpflichtung zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist zu beachten. Hierbei müssen wir natürlich auf das Alter der Kinder abstellen und darauf ob eine Einbeziehung nicht einen wirksamen Schutz in Frage stellen würde. Es ist uns wichtig, auf zwei weitere Punkte einzugehen.

## 7.6 DOKUMENTATION

Was wir beobachten, feststellen und mit Eltern und Kindern besprechen, dokumentieren wir.

## 7.7 DATENSCHUTZ

Soweit uns zur Sicherstellung unseres Schutzauftrages Informationen bekannt oder von uns ermittelt werden und die Weitergabe dieser Informationen für einen wirksamen Kinderschutz erforderlich ist, bestehen keine einschränkenden datenschutzrechtlichen Vorbehalte. Die Datenschutzbestimmungen stehen hinter dem konkreten Schutzbedürfnis des Kindes zurück.

## 8 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

### 8.1 ZUSAMMENARBEIT MIT DER GRUNDSCHULE

Die Vorbereitung auf die Schule ist nicht nur ein Thema für das letzte Kindergartenjahr, sondern sie beginnt für die Einrichtung bereits mit dem Eintritt des Kindes in den Kindergarten. Diese vier Jahre sind darauf ausgerichtet, das Kind in seiner gesamten Persönlichkeitsentwicklung seinen Möglichkeiten entsprechend auf den nächsten Lebensabschnitt vorzubereiten<sup>1</sup>.

In die Grundschule Rübenach werden Kinder aus drei verschiedenen Kindertagesstätten ein-

geschult. Auf Leitungsebene (Schule und Kindertagesstätte) finden regelmäßig Treffen statt, um Organisatorisches und Inhaltliches aus dem Kindergarten- und Schulalltag zu erörtern und zu diskutieren.

Für die Grundschule ist es dementsprechend schwierig, allen drei Einrichtungen in ihren Wünschen gerecht zu werden. Darum haben wir uns erst einmal auf folgende Zielsetzungen geeinigt:

#### 8.1.1 Austausch und Informationen über die Einrichtungskonzeptionen

Für beide Einrichtungen ist es wichtig zu wissen, was der andere tut. Die Erzieher müssen wissen, wie das erste Schuljahr aufgebaut ist, um die Kinder in ihrer Kompetenzentwicklung entsprechend zu unterstützen.

Die Lehrer wiederum müssen wissen, welche Vorerfahrungen die Kinder sammeln können, um sie im ersten Schuljahr dort abzuholen, wo sie wirklich in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stehen.

Im Hortbereich kann es zu regelmäßigem Informationsaustausch kommen, muss aber nicht, da der erste Kontakt auf jeden Fall über die Eltern der Kinder stattfindet. Nur in Einzelfällen wenden sich die HorterzieherInnen direkt an die Lehrer oder umgekehrt die Lehrer an den Hort.

Grundsätzlich versuchen wir

- gegenseitige Hospitationen zu ermöglichen.

<sup>1</sup> s. „Arbeitshilfe Jugendhilfe & Schule Teil C – Kommunikation & Kooperation von Kindergärten und Grundschulen“

- Gesprächskreise zu gezielten Themen zu gestalten (z.B. Gesprächsnachmittag mit Eltern, Lehrern und Erziehern).
- in Bedarfssituationen an Konferenzen teilzunehmen.
- den Informationsfluss durch das Weiterleiten der einrichtungsspezifischen Elternbriefe auf dem aktuellen Stand zu halten.

### **8.1.2 Vorbereitung der Kinder auf die Schule**

Dies ist in erster Linie unsere Aufgabe im letzten Kindergartenjahr. Hier finden sogenannte Schukiprojekte (Vorschulprojekte) statt, die folgende Zielsetzung haben:

- Den Kindern wird bewusst, wer alles mit ihnen in die Schule geht (Gruppenfindung)
- Durch unterschiedliche Gruppenangebote wird die Gemeinschaft gefördert.
- Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein wird zielgerichtet unterstützt.
- Die Selbstständigkeit der Kinder wird weiter ausgebaut (selbstständige Planung, Durchführung und Reflexion von Projekten)
- Die Kinder lernen die Schule bereits vor Schuleintritt kennen.
- In diesem Projekt geht es darum, Schulängste abzubauen, die Vorfreude auf die Schule zu steigern und Neugierde zu wecken für alles, was mit Schule zu tun hat. Dazu gehören die Schulerkundung und die Teilnahme an einer Unterrichtsstunde in der 1. Klasse.

### **8.1.3 Einrichtungsübergreifende Projekte**

Neben der Schulerkundung unserer Schulkinder, unterstützt durch unsere Hortkinder, gibt es noch die Projekte zur Leseförderung. Kinder aus der Schule kommen zum Vorlesen in den Kindergarten oder die Kindergartenkinder besuchen die Bibliothek der Grundschule.

### **8.1.4 Vorbereitung der Eltern auf die Einschulung**

Grundsätzlich sind zwei Elterntreffen geplant:

- einen Elternabend oder einen Gesprächsnachmittag in der Kindertagesstätte zur Thematik der Schulfähigkeit (etwa November / Dezember)
- und einen Elternabend kurz vor den Sommerferien zum Thema Einschulung / Klasseneinteilung in der Grundschule

### **8.1.5 Gemeinsame Veranstaltungen von Kindergarten und Schule**

- Teilnahme an Sommerfesten, Jubiläumsfeiern, Basaren, Einschulungs- oder Schulentlassungsveranstaltungen
- Einrichtungsübergreifende Elternabende
- Gemeinsamer Studientag Erzieher – Lehrer – Eltern

## 8.2 FORTBILDUNGEN

Das pädagogische Personal hat das Recht und die Pflicht sich fachspezifisch fortzubilden. Es gibt immer wieder neue pädagogische, wissenschaftliche und psychologische Erkenntnisse, die es wert sind, in die konzeptionelle Arbeit mit einfließen zu lassen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich fortzubilden:

- durch Arbeitsgemeinschaften
- durch ein- oder mehrtägige intensive Fortbildungen
- durch Fachliteratur

### 8.2.1 Arbeitsgemeinschaft (AG)

Die vier städtischen Kindertagesstätten haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Diese bietet allen pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, durch die Erarbeitung fachspezifischer Themen und intensivem Erfahrungsaustausch ihre Kenntnisse bzw. Kompetenzen zu erweitern. Schwerpunkt dieser Form der Fortbildung ist die eigenständige Erarbeitung eines Themas.

### 8.2.2 Mehrtägige Fortbildung über einen offiziellen Anbieter

Hier erfährt der Erzieher durch geschulte Referenten intensives Hintergrundwissen, neue Methoden sowie praktische Tips zur Umsetzung der pädagogischen Arbeit. Das Team kann gemeinsam an einer Fortbildungsveranstaltung teilnehmen oder jeder einzeln. Schwerpunkte können z.B. sein:

- Sprachauffälligkeit
- Psychomotorik
- Verhaltensauffälligkeiten
- Beobachtung

### 8.2.3 Fachliteratur

Zum einen gibt es Fachliteratur in der Einrichtung, die das Team über aktuelle Diskussionen in der Erziehungs- und Bildungspolitik auf dem Laufenden hält. Weiterhin gibt es Literatur zu den einzelnen Entwicklungsbereichen des Kindes, um jederzeit Kenntnisse wieder aufzufrischen bzw. zu vertiefen.

## 8.3 ZUSAMMENARBEIT MIT SONSTIGEN INSTITUTIONEN

Der Kindergarten ist Teil des Gemeinwesens. Deshalb ist es wichtig vielfältige Kontakte zur Umwelt zu pflegen. Bei manchen Kindern ist es wichtig, die Gesamtentwicklung des Kindes mit zusätzlicher Hilfe von Ärzten und Therapeuten (z.B. Psychologen, Logopäden, Ergotherapeuten, HTZ) zu unterstützen. In solchen Fällen versucht das Team, in Zusammenarbeit mit den Eltern, ein einrichtungsübergreifendes Arbeiten mit den entsprechenden Fachkräften aufzubauen, um auch hier nicht nebeneinander sondern miteinander die Entwicklung und Förderung des Kindes zu gestalten.



